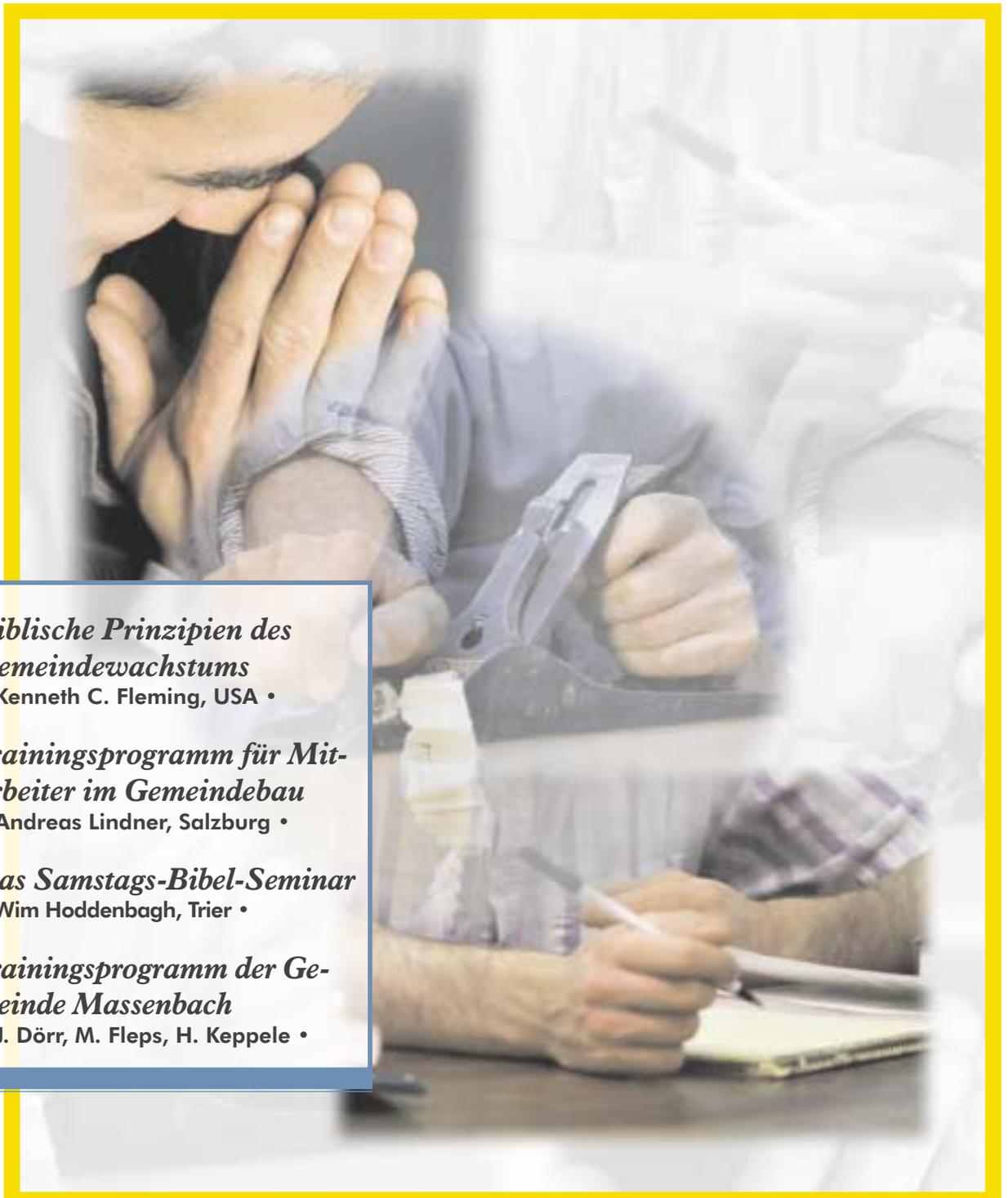


# emeindegründung

KFG

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



***Biblische Prinzipien des  
Gemeindegewachstums***

• Kenneth C. Fleming, USA •

***Trainingsprogramm für Mit-  
arbeiter im Gemeindebau***

• Andreas Lindner, Salzburg •

***Das Samstags-Bibel-Seminar***

• Wim Hoddenbagh, Trier •

***Trainingsprogramm der Ge-  
meinde Massenbach***

• J. Dörr, M. Fleps, H. Keppele •



**Gemeindegründung**  
**17. Jahrgang**  
**Heft-Nummer 65**  
**Ausgabe 1/01**

**Herausgeber**

Konferenz für Gemeindegründung e.V.  
 Am Wasser 8  
 D-36169 Rasdorf  
 Tél. (0 66 51) 671, Téléfax 672  
 eMail: geschaeftsstelle@kfg.org  
 home: www.kfg.org

**Vorstand**

Wilfried Plock (1. Vors.),  
 Siegfried Kebedies (2. Vors.),  
 Gerhard Hahm, Gerd Herter,  
 Michael Leister, Dale Sigafos

**Schriftleitung**

Wilfried Plock, Heinrich-Heine-Str. 2,  
 D-36088 Hünfeld  
 eMail: W.Plock@kfg.org

**Ständige Mitarbeiter**

Gerd Herter, Mössingen  
 Michael Leister, Rothenkirchen  
 Peter Schäfer von Reetnitz, Tann

**Repro & Druck**

Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-  
 Hofaschenbach

**Erscheinungsweise & Preis**

vierteljährlich, DM 20,- pro Jahr ein-  
 schließlich Versandkosten

**Spendenkonten**

VR-Bank NordRhön  
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508  
 für Auslandsbezug: Eurocheck oder  
 Postgiro Ffm, BLZ 500 100 60,  
 KNR 419 050-601

**Bildnachweis**

© 00 PhotoDisk, Inc., S. 1, 2, 6, 14,  
 15, 20, 23; Hoddenbagh, S. 2, 20, 22;  
 KfG, S. 3, 5; Leister, S. 4, 16, 18, 19,  
 28; Keppeler, S. 24, 25, 26.

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Au-  
 tor. Nachdruck nur mit Erlaubnis u. Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des je-  
 weiligen Verfassers und decken sich nicht notwendi-  
 gerweise mit der Sicht des Herausgebers oder der  
 Schriftleitung.

**Biblische Prinzipien  
 des Gemeindegewachstums**

**Kenneth C. Fleming**

»Wenn Gemeinden unter geistlicher Stagnation leiden, dürfen wir wissen: Es gibt Wege aus der Wachstumslosigkeit – die Frage ist nur, wo wir diese Wege suchen. Ken Fleming zeigt Gottes eigenen Plan für Gemeindegewachstum. Der Lehrer für Mission am „Emmaus Bible College“ (USA) schlägt die Bibel auf und macht sich im Wort Gottes auf die Suche nach dem Geheimnis neutestamentlicher „Wachstumsfaktoren.“..... **6**

THEOLOGIE



AUSBILDUNG

**Andreas Lindner**

**TMG —  
 Trainingsprogramm für Mit-  
 arbeiter im Gemeindebau**



»Andreas Lindner stellt uns das TMG der Gemeinde Salzburg vor. Intensives Bibelstudium und praktische Ausbildung wurden koordiniert, um das Maximum an Wachstum während des neunmonatigen Programms zu erreichen. Ziel ist die praxisnahe Ausbildung von zukünftigen Mitarbeitern des Gemeindebaus innerhalb der Ortsgemeinde.« ..... **14**

AUSBILDUNG

**Das  
 Samstags-Bibel-Seminar**

**Wim Hoddenbagh**



»Ausbildung innerhalb der Gemeinde kann natürlich auch nebenberuflich am Wochenende stattfinden. Eine Gemeinde in Trier stellt uns ihre Arbeit des „Samstags-Bibel-Seminars“ vor und berichtet von ihren Erfahrungen.« ..... **20**

AUSBILDUNG

**Trainingsprogramm  
 der Gemeinde  
 in Schwaigern-Massenbach**

**J. Dörr, M. Fleps und  
 H. Keppeler**



»Die massive Ausbreitung des Evangeliums und das Gründen neuer Gemeinden hing im ersten Jahrhundert insbesondere auch damit zusammen, dass Brüder eine intensive und persönliche Zurüstung erfahren hatten. Die Heranbildung von Hirten und Leitern war gemeindezentriert. Das Trainingsprogramm auch dieser Gemeinde hat die Umsetzung solcher Grundsätze zum Ziel.« ..... **23**



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Gemeinde Antiochia hatte offensichtlich keinen Mangel an Lehrern und Verkündigern. Das ist um so erstaunlicher, da einige Zeit zuvor zwei ihrer „besten Pferde“, Paulus und Barnabas, in die Missionsarbeit entlassen worden waren (Apg 13,1-3). Scheinbar hatte die Gemeinde selbst innerhalb von kurzer Zeit neue Mitarbeiter rekrutiert.

Stephan Holthaus schreibt in seinem neuen Buch »Operation Zukunft«: „Die größte Herausforderung der Zukunft wird die lehrmäßige Schulung der Christen werden“ (S. 244). Dem stimme ich voll und ganz zu. Darum befaßt sich diese Ausgabe der »Gemeindegründung« mit der internen Zurüstung von Mitarbeitern und Leitern. Die meisten Gemeinden senden ihre begabten jungen Leute an eine theologische Ausbildungsstätte. Dass mich bitte niemand missversteht; ich bin in keiner Weise gegen Bibelschulen und Akademien. Im Gegenteil. Ich habe selbst ein Missionsseminar besucht. Ich weiß, dass viele Gemeinden zum gegenwärtigen Zeitpunkt ohne den flankierenden Dienst der Ausbildungsstätten nicht auskommen würden. Aber darf ich einmal (so ketzerisch) fragen: Ist eine von der örtlichen Gemeinde getrennte Ausbildung der zukünftigen

*„Paulus aber und Barnabas  
verweilten in Antiochia  
und lehrten und verkündigten  
mit noch vielen anderen  
das Wort des Herrn.“*

**APOSTELGESCHICHTE 15,35**

Leiter wirklich der einzige Weg? Gibt es vielleicht doch Alternativen?

In dieser Zeitschrift stellen wir einige Initiativen vor, die ausgesprochen gemeindebezogen arbeiten. Das »TMG« in Salzburg arbeitet zwar extern; dafür fehlen die Teilnehmer aber nur neun Monate in ihren Gemeinden. Das »Mini-TMG« in Massenbach führt ein abgespecktes Schulungsprogramm innerhalb der örtlichen Gemeinde durch. Die »Samstags-Bibel-



Schule« (SBS) wiederum rüstet Teilnehmer verschiedener Versammlungen über einen längeren Zeitraum zu. Wir erinnern in diesem Zusammenhang auch an den wertvollen Dienst von »Biblische Ausbildung am Ort« (BAO).

Mit der Vorstellung dieser Arbeiten möchten wir besonders diejenigen jungen und kleinen Gemeinden ermutigen, die bewährte Brüder gar nicht jahrelang entbehren könnten. Schenke Gott doch, dass in unseren Gemeinden – mit oder ohne theologische Ausbildung – nach dem Vorbild von Antiochia „viele das Wort des Herrn lehren und verkündigen ...“!

*W. Plock*  
Euer Wilfried Plock



***Biblische  
Prinzipien  
des  
Gemeindewachstums***

*Die Gemeinde in Antiochia — Evangelisation als  
Schlüssel zum Gemeindewachstum*

*Im Folgenden veröffentlichen wir eine gekürzte Fassung des ersten Kapitels aus dem gleichnamigen Buch von Kenneth C. Fleming, das demnächst erscheinen wird (weitere Angaben dazu siehe Seite 11).*

**Kenneth C. Fleming, USA**

*„Und des Herrn Hand war mit ihnen, und eine große Zahl, die gläubig wurde, bekehrte sich zum Herrn“  
—Apg 11,21.*

Die Gemeinde in Antiochia in Syrien ist das erste Beispiel einer „richtigen“ Gemeinde, die alle wesentlichen Elemente einer neutestamentlichen Gemeinde umfasste.<sup>1</sup> Wenn wir uns nun mit dem bemerkenswerten Wachstum dieser Gemeinde beschäftigen, werden wir wichtige Prinzipien entdecken, die heute ebenso wirksam sind wie damals im 1. Jahrhundert. Das Potential zum Wachstum wurde von Gott in Antiochia platziert, bevor auch nur ein einziger Gläubiger in der Stadt war.

**PRINZIP: GEMEINDEN WACHSEN DANN, WENN ALLE GLÄUBIGEN DEN MISSIONSBEFEHL CHRISTI ERNSTNEHMEN UND DEN AUFTRAG ERFÜLLEN, SEINE ZEUGEN ZU SEIN.**

Lukas schildert in der Apostelgeschichte nur *eine* Gruppe von verfolgten Gläubigen näher, die Jerusalem verlassen mussten, nämlich diejenigen, die nach Antiochia gingen (Apg 11,19-20). Gott versetzte sie von Jerusalem nach Antiochia in eine strategische Ausgangsposition für Gemeindegrowth-

tum. Sie reagierten unverzüglich auf die neue Herausforderung, in die Gott sie gestellt hatte, und verkündeten Christus (V. 19). Sie gehorchten einfach der Bestimmung für alle Christen, „Zeugen“ zu sein (Apg 1,8). Sie begannen mit dem Zeugnisgeben bei Juden, so wie sie es aus Jerusalem gewohnt waren. Bei nahezu jedem Gespräch hatte das Zeugnis höchste Priorität. Bei den engen kulturellen Verbindungen zu den Juden war es für sie nur „natürlich“, sie mit dem Evangelium zu erreichen und herauszustellen, dass Jesus der Herr und der Messias ist. Lukas fasst die Ereignisse einfach kurz zusammen:

Die nun zerstreut waren durch die Bedrängnis, die wegen Stephanus entstanden war, zogen hindurch bis nach Phönizien und Zypern und Antiochia und redeten zu niemand das Wort als allein zu Juden.  
—Apg 11,19

Hier fallen uns drei Prinzipien für gemeindegrowthende Evangelisten auf: Erstens waren die Evangelisten in Antiochia keine Experten oder Profis. Sie waren einfach eine Mischung normaler Gläubiger, die eben in dieser Stadt gelandet wa-

*„Wenn der HERR das Haus nicht baut, arbeiten seine Erbauer vergebens daran.“*

**PSALM 127,1**

ren. Jeder Christ war ein Zeuge, ohne Unterschied zwischen „Klerus“ und „Laien“. Für sie war Zeugnisgeben keine besondere Gabe von einigen wenigen bezahlten Experten, sondern eine Verantwortung, die jedem Christ galt. Einer der Schwachpunkte in der Wachstumsstrategie der heutigen Gemeinde ist, dass wir zunehmend von Profis abhängig sind, die die Aufgaben im Reich Gottes bewältigen.

Die zweite Erkenntnis ist, dass sie denen Zeugnis gaben, mit denen sie durch natürliche Bande am engsten verbunden waren. Da sie allesamt Bekehrte aus dem Juden-

tum waren, hatten sie zu den Juden die stärksten kulturellen Verbindungen. Evangelisation ist am effektivsten, wenn sie auf diejenigen abzielt, die dem Evangelisten kulturell am nächsten stehen. Es liegt auf der Hand, das wir uns am besten mit denen verständigen können, die unsere Kultur teilen.

Bei der dritten Erkenntnis geht es um das, was sie taten: Sie „redeten das Wort“, d.h. das Evangelium. Sie fingen nicht mit sozialen Maßnahmen oder Hilfeleistungen an, sondern mit der Botschaft vom Kreuz. In einer Zeit, wo die soziale Bedeutung des Evangeliums stark betont wird und man mit sozialem Engagement versucht, „das Recht zu gewinnen, angehört zu werden“, ist das eine wichtige Erkenntnis.

### **GRENZEN DER VOLKSZUGEHÖRIGKEIT ÜBERQUEREN**

Mit der Evangelisation unter den Juden in Antiochia fing die Geschichte erst an. Unter den aus Jerusalem nach Antiochia vertriebenen Gläubigen waren einige außergewöhnlich kühn. Sie waren Judenchristen und stammten ur-

sprünglich aus Zypern und Kyrene. Zu ihnen gehörten auch Simeon Niger und Luzius (beide aus Kyrene), die später zu Führungspersonen in

der Gemeinde von Antiochia wurden (Apg 13,1). Außerdem waren da Gläubige von der Insel Zypern, von denen uns keine Namen überliefert sind.

Barnabas war ein Zypriener (Apg 4,36), kam aber erst später nach Antiochia und gehörte nicht zu der Gruppe, die gezwungenermaßen aus Jerusalem nach Antiochia geflohen war.

Diese Männer unternahmen den Riesenschritt, die frohe Botschaft

*»Einer der Schwachpunkte in der Wachstumsstrategie der heutigen Gemeinde ist, dass wir zunehmend von „Profis“ abhängig sind, die die Aufgaben im Reich Gottes bewältigen.«*



## **Biblische Prinzipien des Gemeindewachstums**

auch den Heiden zu verkünden – an Unbeschnittene. Was sie vielleicht überraschte: Die Heiden reagierten sofort auf das Evangelium. Lukas berichtet:

Es waren aber unter ihnen einige Männer von Zypern und Kyrene, die, als sie nach Antiochia kamen, auch zu den *Griechen* redeten, indem sie das Evangelium von dem Herrn Jesus verkündigten. Und des Herrn Hand war mit ihnen und eine große Zahl, die gläubig wurde, bekehrte sich zum Herrn.

—Apg 11,20-21 (*Hervorhebung hinzugefügt*)

Die heidnischen Griechen waren offensichtlich bereit, über ihre Sünde Buße zu tun und sich zum Herrn Jesus zu wenden, um sich erretten zu lassen. Es kann gut sein, dass einige von diesen Heiden schon vorher Kontakt zu Juden und zur Synagoge hatten. Es war revolutionär, dass sie Christen wurden, ohne vorher zum Judentum übergetreten zu sein. Der Historiker Lukas hat Gottes Vorgehensweise dabei sorgfältig beschrieben: Als erstes musste Petrus umdenken und bekehrte Heiden als gläubige Christen akzeptieren. Das geschah bei der Bekehrung des heidnischen Hauptmann Kornelius und seiner Familie, die auch den Heiligen Geistes empfangen (Apg 10).

Daran anschließend erklärte Petrus dieses Geschehen vor den Judenchristen in Jerusalem, woraufhin diese Gläubigen Gott verherrlichten und sagten: „Dann hat Gott also auch den Nationen die Buße gegeben zum Leben“ (Apg 11,18). An dieser Stelle wechselt Lukas die Szene und beginnt mit der Geschichte von Antiochia. Sie ist das erste und treffende Beispiel für Evangelisation unter Heiden durch Judenchristen.

### **KULTURÜBERGREIFENDE EVANGELISATION**

Hieraus lernen wir die wichtige Einsicht, dass die Gläubigen mit ihren evangelistischen Aktivitäten neues Ackerland pflügten und solche Menschen mit Christus bekannt machten, die nicht zu ihrem eigenen Kulturkreis gehörten. Sie waren bereit, sich auf ungepflügte Felder heidnischer Griechen vorzuwagen, was das Risiko mit sich brachte, von eher traditionell orientierten Judenchristen missverstanden zu werden. Darüber waren sie sich im Klaren, doch wahrscheinlich waren sie sich nicht bewusst, dass sie damit etwas einführten, was zur bedeutendsten Streitfrage der Gemeinde im ersten Jahrhundert werden sollte: Ob Heiden wahre Christen werden konnten, ohne sich zuvor mit dem Judentum zu identifizieren. Doch Streitfrage hin und Streitfrage her – sie taten einfach das, worin heute viele Gemeinden versagen: evangelistische Bemühungen um Menschen, die zwar anderen Kulturen angehörten, aber in ihrer Gesellschaft lebten. Um soziale Risiken und Nebenwirkungen machten sich diese Judenchristen nicht annähernd so große Sorgen wie um die Seelen der verlorenen Heiden, zu denen ihr Herz ausging. Sie waren Pioniere der kulturübergreifenden Evangelisation.

In unseren Gemeinden fehlt es oft an brennendem Eifer für die Verlorenen, die einen anderen kulturellen Hintergrund haben. In Nordamerika lösten sich ganze Gemeinden durch „Flucht der Weißen“ auf, als vermehrt Farbige in die Nachbarschaft der Gemeinde zogen. Vorwiegend weiße Gemeinden ignorieren oft die Bedeutung asiatischer

oder spanischer Menschen in ihrer Umgebung. Doch nicht nur in Nordamerika haben evangelikale Gemeinden darin versagt, das zu praktizieren, was sie predigen. In vielen anderen Ländern mit hohem Ausländeranteil oder sozialen Unterschieden stehen die Gemeinden vor denselben Herausforderungen, Verantwortungen und Chancen. Das Modell Antiochia zeigt uns das biblische Prinzip: „Es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen“ (Röm 10,16).

### **GOTTES GUTHEISSUNG**

Die Bibel belegt eindeutig, dass Gott dieses überkulturelle Zeugnis bestätigt hat: „Und des Herrn Hand war mit ihnen, und eine große Zahl, die gläubig wurde, bekehrte sich zum Herrn“ (Apg 11,21). Die „Hand des Herrn“ ist ein im Alten Testament üblicher bildhafter Ausdruck für die Kraft Gottes (z.B. Jes 59,1; 66,14). Als die Gläubigen Zeugnis von ihrer Errettung gaben, verlieh Gott ihren Worten seine Kraft und so wurden die heidnischen Griechen bewegt, sich zum Herrn zu wenden. Wenn die Gläubigen Gott gehorsam sind, gibt seine mächtige Hand die nötige Kraft. „Siehe, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz, um zu retten, und sein Ohr nicht zu schwer, um zu hören“ (Jes 59,1). Ihr gehorsames überkulturelles Zeugnis war der Schlüssel zur Fülle aus der Hand Gottes. Welch eine Lektion für uns, die wir Gott in einem ethnischen evangelikalen Ghetto anbeten wollen!

### **PRINZIP: JUNGE GEMEINDEN WACHSEN, WENN SIE AKTIV VON REIFEREN GEMEINDEN UNTERSTÜTZT WERDEN.**

Die Neuigkeiten aus Antiochia erreichten schon bald Jerusalem. Die Jerusalemer Gemeinde hatte die Evangelisation in Antiochia zwar weder geplant noch geleitet, doch die Gläubigen dort wurden sofort aktiv, als sie erfuhren, was in Antiochia vor sich ging. Sie wollten sichergehen, dass diese Ereignisse von Gott waren, und wenn das der Fall war, wollten sie helfen.

Man beachte, in welcher Weise und aus welchem Grund sie reagierten:

Es kam aber die Rede von ihnen zu den Ohren der Gemeinde in Jerusalem und sie sandten Barnabas aus, dass er hindurchzöge bis nach Antiochia; der freute sich, als er hingekommen war und die Gnade Gottes sah und ermahnte alle, mit Herzensentschluss beim Herrn zu verharren. Denn er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens; und eine zahlreiche Menge wurde dem Herrn hinzugetan.  
—Apg 11,22-24

Die Gemeinde in Jerusalem nahm lebhaft Anteil am Geschehen in 500 km Entfernung. Sie scheuten keine Kosten und schickte Barnabas dorthin, der sowohl das nötige geistliche Unterscheidungsvermögen hatte, um die Situation einzuschätzen, als auch die Gabe der Ermutigung, um die Gläubigen in Antiochia bei ihrer Evangelisation zu unterstützen. Diese beiden Eigenschaften werden daraus deutlich, wie Lukas Barnabas beschreibt: „voll Heiligen Geistes und Glaubens“. Mit seinem geistlichen Unterscheidungsvermögen konnte er erkennen, dass es Gott war, der durch die Gläubigen in Antiochia am Werk war. Und mit seinem starken Glauben konnte er überzeugt sein, dass die dortige Ortsgemeinde wachsen und Frucht bringen würde. Das war eine gute Investition von Zeit und Energie.

Barnabas war ein außergewöhnliches Beispiel für aufopferungsvolle Großzügigkeit, denn er hatte sein Land verkauft und das Geld den Aposteln zu Füßen gelegt (Apg 4,36-37). Seine Großherzigkeit wurde auch bei einer anderen Gelegenheit offenbar: Als Saulus seine Bekehrungsgeschichte vortrug, war Barnabas der einzige, der ihm glaubte, woraufhin er die führenden Brüder in Jerusalem überzeugte, den einstigen Christenverfolger aufzunehmen (Apg 9,26-27). Seine geistliche Urteilskraft stimmte auch mit seiner selbstlosen Opferbereitschaft überein. Dass die Jerusalemer Gemeinde Barnabas für die Antiochia-Mission auswählte, war eine gute Entscheidung.

Als Barnabas in Antiochia ankam, war er nicht schockiert darüber, dass die Gläubigen dort auf untraditionelle Weise evangelisierten.

Stattdessen „freute er sich ... und ermahnte alle, mit Herzensentschluss beim Herrn zu verharren“ (Apg 11,23). Die gewohnten Vorgehensweisen in Jerusalem hatten den geistlich aufmerksamen Barnabas nicht blind dafür gemacht, dass Gott hier eine Neuerung einführte, die in der Heilsgeschichte einmalig war.

Vielen von uns fehlt heute der Glaube, dass Gott in der Evangelisation womöglich andere Wege gehen möchte als die ausgetretenen Pfade bekannter Traditionen. Hätte Barnabas darauf bestanden, dass die Gemeinde in Antiochia unbedingt dem gewohnten Jerusalemer Muster entsprechen müsse, wäre das Wachstum der Gemeinde beträchtlich eingegrenzt worden. Doch zugleich ermahnte er sie, „mit Herzensentschluss beim Herrn zu verharren“. Wenn wir neue Wege gehen, müssen sie dem Herrn und seinem Wort entsprechen. Das Kriterium sind weder „Jerusalemer Traditionen“ noch „Antiochias Innovationen“, sondern Treue zum Herrn und zu seinem Wort. Möge Gott uns den Glauben eines Barnabas geben.

#### **PRINZIP: WACHSENDE GEMEINDEN BRAUCHEN EINE VIELFALT AN GABEN.**

Barnabas unternahm noch einen weisen Schritt, der das Wachstum der Gemeinde von Antiochia förderte. Er war demütig genug, um einzusehen, dass er nicht allein „Gottes Gabe für Antiochia“ war. Er brauchte Hilfe und war bereit, sich auf die Suche zu machen. Er hatte die Gabe der Unterscheidung und der Ermutigung, und er setzte diese Gaben ein. Durch seinen Dienst wurde „eine zahlreiche Menge (wörtl. „eine ausreichende Volksmenge“) dem Herrn hinzugetan“; aber sie brauchten Unterricht im Glauben. Barnabas war sich im Klaren, dass diese Belehrung besser von jemand anderem durchgeführt werden sollte.

Die Apostelgeschichte berichtet in völlig unspektakulärer Weise: „Er zog aber aus nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen“ (11,25). Hinter dieser Entscheidung steckt Barnabas' Vertrauen gegenüber Paulus, den er von früheren Begegnungen in Jerusalem kannte (Apg 9,26.27). Barnabas wusste, dass Paulus von

Gott berufen war, den Namen des Herrn zu den Heiden zu bringen (Apg 9,15). Außerdem kannte er Paulus als furchtlosen Zeugen, der nach Tarsus in Zilizien gegangen war (9,30). Dem biblischen Bericht können wir entnehmen (Apg 15,23), dass Paulus offenbar bei einer Gemeindeaufbauarbeit mithalf. Auch das wusste Barnabas. Zumindest gab es in der Gegend von Tarsus offenbar heidenchristliche Gemeinden, und daher kann man annehmen, dass Paulus aktiv an ihrer Gründung beteiligt war.

Barnabas nahm die teure und gefährliche Reise von gut 200 Kilometern von Antiochia nach Tarsus auf sich und fand Paulus. Die wichtige Lektion für uns daraus ist, dass Barnabas so klug war und einen begabten Lehrer berief, als die junge Gemeinde diese Gabe dringend brauchte. Leider werden nur allzu viele Gemeindegründungen im Wachstum behindert, weil der Initiator nicht für qualifizierte Unterstützung sorgt, wo es nötig wäre. Entweder sieht er die Notwendigkeit gar nicht oder er sieht nicht ein, dass er allein diese Lücke nicht ausreichend füllen kann. Wachsende Gemeinden brauchen geistliche und weise Leiter wie Barnabas, die so weise sind und wissen, wann Hilfe gebraucht wird, und so demütig, auch tatsächlich für solche Helfer zu sorgen.

#### **ZUSAMMENKÜNFTE**

Ein ganzes Jahr lang kamen Barnabas und Paulus „in der Gemeinde zusammen und lehrten eine zahlreiche Menge“ (Apg 11,26). Hier wird ein wichtiger Faktor für Gemeindegrowth deutlich: die Notwendigkeit, sich an einem bestimmten Ort zu versammeln. Das Wort „zusammenkommen“ (synago, daher das Wort „Synagoge“) bezeichnet ein tatsächliches Treffen der Gläubigen und wird üblicherweise mit „versammeln“ übersetzt. In der Apostelgeschichte beschreibt Lukas mit diesem Wort einige Male die lebendige Gesamtheit der Gläubigen an einem Ort – den „Leib“ der örtlichen Gemeinde (Apg 4,31; 11,26; 14,27; 15,6; 15,30; 20,7). Wenn die Gläubigen an einem Ort zusammen sind, haben sie die Möglichkeit, die Einheit der Gemein-



## **Biblische Prinzipien des Gemeindegewachstums**

schaft zu erleben und ein Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe zu erfahren.

Die neutestamentliche Gemeinde ist eine Gruppe von Gläubigen, die aus dieser feindlichen Welt „herausgerufen“<sup>2</sup> worden sind. Die Gemeinde ist aber auch eine Versammlung von Gläubigen, die ihre Zusammengehörigkeit und Identifikation mit der Gemeinschaft betonen.<sup>3</sup> Viele moderne Gemeinden legen so viel Nachdruck auf Evangelisation, dass die Gläubigen dieser Ortsgemeinde nur noch wenig oder überhaupt keine Gelegenheit mehr haben, unter sich zusammenzukommen und sich getrennt von der Welt zu versammeln.

### **PRINZIP: GEMEINDEN WACHSEN, WENN DIE GLÄUBIGEN SOLIDEN BIBLISCHEN UNTERRICHT ERHALTEN**

Der Zweck des Zusammenkommens ist klar: das Grundbedürfnis auf Bibelunterricht (Apg 11,26). Sowohl Barnabas als auch Paulus hatten in der Jerusalemer Gemeinde ein Modell für Belehrung erlebt (Apg 2,42). Was lehrten sie nun? Paulus schrieb später, dass er in Syrien (Antiochia) „den Glauben verkündigt“ hatte (Gal 1,21-23). „Der Glaube“ besteht aus den gro-

ßen Wahrheiten des Evangeliums, die sich zusammensetzen aus der Lehre des Herrn Jesus und seiner Apostel – belegt, erhellt und veranschaulicht durch das Alte Testament.

Solider Bibelunterricht ist eines der fundamentalsten Prinzipien für jede Gemeindeaufbauarbeit. Doch es überrascht, wie vielen Gemeinden in diesem Punkt schwere Defizite haben. Anscheinend hat man die Bibel dort durch andere Medien und Inhalte ersetzt und statt biblischer Belehrung herrscht ein geistliches Vakuum. In manchen Gemeinden treten Aufführungen und Feiern an die Stelle des Wortes Gottes, in anderen sind es Listen von Ver- und Geboten, oder aber das Heraufbeschwören von Erfahrungen, die unter die Haut gehen wie Ekstasen oder sogar die ständige Wiederholung der evangelistischen Botschaft, wie man zum Glauben an Christus kommt. In Apg 2,42 finden wir eine Liste der Aktivitäten, zu denen sich die ersten Christen regelmäßig trafen; die „Lehre der Apostel“ steht dabei an erster Stelle (Apg 2,42). Wachsende Gläubige brauchen eine gehaltvolle Ernährung, und gesunde, wachsende Gemeinden bestehen aus wachsenden Christen.

### **IDENTIFIKATION MIT CHRISTUS**

Antiochia ist nicht nur die erste „richtige“ Gemeinde in der Bibel, sondern die dortigen Gläubigen werden auch zum ersten Mal „Christen“ genannt. Diese Bezeichnung, die sowohl die Welt als auch wir selbst am häufigsten für uns gebrauchen, geht hauptsächlich auf diesen halben Vers zurück – Apg 11,26b. Die Gläubigen von Antiochia nannten sich nicht selber Christen, sondern die Ungläubigen beobachteten sie und verpassten ihnen diesen Namen. Sie identifizierten die Gläubigen mit ihrem Herrn, Christus. Offenbar haben sich die Gläubigen von den Leuten um sie her unterschieden, sie waren Jesus Christus ähnlich und bekannten sich zu ihm, kurz: sie waren erkennbar als solche, die sich mit Christus identifizierten. Wachsende Gemeinden bestehen aus Gläubigen, die nicht „weltförmig“ leben (Röm 12,2), sondern „in Christus wandeln“ (Kol 2,6).<sup>4</sup>

### **PROPHETEN UND HILFE BEI HUNGERSNOT**

Die Gemeinde in Antiochia erhielt auch weiterhin Unterstützung aus Jerusalem; dieses Mal kamen Propheten, die mit ihrer Gabe zur Auferbauung beitrugen.

In diesen Tagen aber kamen Propheten von Jerusalem nach Antiochia herab. Einer aber von ihnen, mit Namen Agabus, stand auf und zeigte durch den Geist eine große Hungersnot an, die über den ganzen Erdbereich kommen sollte; sie trat auch unter Klaudius ein. Sie beschlossen aber, dass, je nach dem wie einer der Jünger begütert war, jeder von ihnen zur Hilfeleistung den Brüdern, die in Judäa wohnten, etwas senden sollte; das taten sie auch, indem sie es durch die Hand des Barnabas und Saulus an die Ältesten sandten.  
—Apg 11,27-30

Die Aufgabe der neutestamentlichen Propheten bestand in erster Linie darin, „zu erbauen und zu ermahnen und zu trösten“ (1Kor 14,3). Mit ihrer Gabe konnten sie unter direkter Inspiration von Gott lehren. Das vollständige schriftliche Neue Testament lag erst nach Ende des 1. Jahrhunderts vor. Bis dahin gebrauchte Gott Propheten, um seinen Willen zu offenbaren. Sie waren Gottes Sprachrohr für die Gläubigen. Manchmal sagten sie bevorstehende Ereignisse voraus wie im vorliegenden Abschnitt; doch ihr wichtigster Dienst war, Gottes Wort zur Gemeinde zu reden – zur Auferbauung, Ermahnung und Tröstung.

Sie waren für ihr vollmächtiges Wort von Gott bekannt. In der heutigen Gemeinde gibt es keine Propheten im eigentlichen Sinne mehr, denn sie verfügt über das vollständige Wort Gottes. Doch brauchen wir immer noch Männer, die mit dem offenbarten Wort Gottes umgehen können und es mit Vollmacht verkündigen und lehren. Der Gemeinde von heute fehlt es dringend an solchen Männern.

### **GROSSZÜGIGKEIT: EIN KENNZEICHEN VON WACHSTUM**

Aus dieser Begebenheit lernen wir noch mehr: Die Christen in An-

tiuchia reagierten auf die materielle Not ihrer 500 Kilometer entfernten Geschwister. Jeder Gläubige leistete nach seinem Vermögen einen Beitrag zur Opfergabe, je nach seinen Verhältnissen.

Wachsende Gemeinden sind gebende Gemeinden. Das galt nicht nur für das neutestamentliche Antiochia, sondern gilt auch noch für gesunde Gemeinden heute. Als die Hungersnot hereinbrach (wahrscheinlich etwa 46 n.Chr.) waren die Antiochischen Gläubigen hilfsbereit und sandten ihre Unterstützung nach Jerusalem. Man beachte, mit welcher Sorgfalt und Verantwortung sie mit den Mitteln umgingen!

### DAS OPFER DES GEBETS

Die Gemeinde, die dadurch entstanden war, dass ihre Initiatoren nicht vor kulturellen Grenzen zurückschreckten, begann nun ihre evangelistischen Fühler auszustrecken und andere Gebiete der römischen Welt zu erreichen. In den folgenden Monaten entwickelte sich eine Leiterschaft. Diese Leiter wahrscheinlich die fünf Propheten und Lehrer aus Apg 13,1:

Es waren aber in Antiochia, in der dortigen Gemeinde, Propheten und Lehrer: Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Luzius von Kyrene und Manaën, der mit Herodes, dem Vierfürsten, auferzogen worden war, und Saulus. Während sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondern mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe! Da fasteten und beteten sie; und als sie ihnen die Hände aufgelegt hatten, entließen sie sie.  
—Apg 13,1-3

Wenn wir die Aktivitäten dieser Ältesten von Antiochia unter die Lupe nehmen, können wir einige Einsichten über Gemeindegewachstum gewinnen. Zunächst fällt auf: Sie „dienten (wörtl.: praktizierten Priesterdienst) dem Herrn“ und sie „fasteten“. Älteste von heutigen geistlichen Gemeinden sind von ganz ähnlichen Eigenschaften gekennzeichnet. Die geistliche Gesundheit der Leiter von Antiochia wurden an ihrem Fasten und Dienst für den Herrn deutlich. Das griechische Wort für „dienen“ bezeichnete die alttestamentlichen

## Buchempfehlung

**Kenneth C. Fleming**  
**Biblische Prinzipien des Gemeindegewachstums – Was wir von den Gemeinden des Neuen Testaments lernen können**

ISBN: 3-935558-50-3

Pb., 160 S. · Preis:  
8 Euro oder  
DM 15,65



Wachstum und Vermehrung sind die Erkennungsmerkmale von Leben - und deshalb sind Gemeinden als lebendige Organismen auf Wachstum ausgelegt. Gemeindegewachstum ist also keine Utopie, sondern Gottes Wille. Wenn Gemeinden unter geistlicher Stagnation leiden, dürfen wir wissen: Es gibt Wege aus der Wachstumslosigkeit - die Frage ist nur, wo wir diese Wege suchen.

Ken Fleming zeigt Gottes eigenen Plan für Gemeindegewachstum. Der Lehrer für Mission am „Emmaus Bible College“ (Dubuque, Iowa) schlägt die Bibel auf und macht sich im Wort Gottes auf die Suche nach dem Geheimnis neutestamentlicher „Wachstumsfaktoren“. Woher bezogen die Gemeinden des Neuen Testaments ihr pulsierendes Leben und ihre Wachstumskraft? Welcher Methoden bedienten sich Paulus & Co. in ihrer Missions- und Gemeindegewachstum? Das müssen auch heute noch Gottes Prinzipien des Gemeindegewachstums sein. Fleming präsentiert sie uns anschaulich, detailliert und praxisnah. Lernen wir von Ephesus, Philippi, Thessalonich, Antiochia und den vielen anderen Musterbeispielen.

### Zu beziehen über den Buchhandel oder bei

**Christliche Buchhandlung Wolfgang Bühne**  
Eisenweg 2  
58540 Meinerzhagen  
Fon Hotline 0800 50 50 60 1  
Fax Hotline 0800 50 50 60 2  
bestell@buchhandlungbuehne.de

betanien



## **Biblische Prinzipien des Gemeindegewachstums**

Priester, deren Aufgabe es war, die Opfer darzubringen (Hebr 10,11). Hier erfüllten geistlicher Leiter ihre Aufgabe, Gott die Opfer des Gebets und Fastens zu bringen. Fasten – Verzicht auf die Annehmlichkeiten des Lebens – zugunsten eines intensiven und ausgiebigen Gebetslebens ist heute in vielen evangelikalen Gemeinden eine geradezu unbekannte Übung. Nichts ist wichtiger für die geistliche Vitalität als das „inbrünstige Gebet“ geistlicher Führungspersonen, das „viel vermag“ (Jak 5,16; Unrev. Elb.). Kein Wochenendseminar unter der Leitung eines noch so „erfolgreichen“ Gemeindegewachstums-Spezialisten kann damit mithalten.

### **EINE AUSSENDENDE GEMEINDE**

Man beachte außerdem, dass die Gemeindeführer auf die Stimme Gottes lauschten. Als der Heilige Geist ihnen klar machte, dass sie Barnabas und Paulus aussondern sollten, handelten sie unverzüglich. Sie hatten einen Blick für die verlorene Welt und reagierten bereitwillig, als Gott zwei aus ihrer Mitte herausgriff, um sie für einen Dienst in weiter Ferne einzusetzen. Die Gemeinde kam zusammen und legte den beiden Männern die Hände auf. Sie entließen

die zwei zu dem Werk, zu dem Gott sie berufen hatte. Der Heilige Geist hatte sie zu neuen Ufern „ausgesandt“. Antiochia wurde damit zum Basislager für die drei großen Missionsreisen von Paulus und seinen Gefährten. So kam das neutestamentliche Modell für die Aussendung von Missionaren zustande – und Antiochia war das Musterbeispiel dafür. Die wachsende Gemeinde hatte einen Blick für die Welt und wurde zur sendenden Gemeinde. Von unserer wachsenden Heimatgemeinde sollte nichts weniger gesagt werden.

### **DIE ABWENDUNG DER KATASTROPHE**

Beim letzten Blick auf die Gemeinde von Antiochia im Neuen Testament geht es um einen Vorfall, der das Potential zu einer Spaltung hatte, die die gesamte Urgemeinde hätte ergreifen können. Über die zeitliche Reihenfolge der Ereignisse ist viel diskutiert worden, doch die Fakten liegen auf der Hand. Spaltung ist eine der wirksamsten Waffen im Arsenal der Hölle, mit der sie die Gemeinde zu zerstören versucht. Sogar wohlgesinnte Gemeindeführer können in die Falle gelockt und zu Akteuren der Spaltung werden. In diesem Fall war es kein Geringerer als der Apostel Petrus.

Was war geschehen? Paulus und Barnabas waren nach ihrer ersten Missionsreise aus Galatien nach Antiochia zurückgekehrt. Sie riefen die Gemeinde zusammen und erzählten, „was Gott mit ihnen getan und dass er den Nationen eine Tür des Glaubens geöffnet“ hatte (Apg 14,27). Als die beiden Missionare sich dort in ihrer Heimatgemeinde aufhielten, kam Petrus auf einen Besuch aus Jerusalem dorthin und nahm in der Gemeinschaft am Mahl des Herrn teil. Dass die Gemeinde nicht nur aus Juden-, sondern auch Heidenchristen bestand, machte ihm da noch nichts aus (Gal 2,12).

Doch dann trafen „gewisse Männer“ aus Jerusalem in Antiochia ein, die eine Sonderlehre vertraten: Wenn Heiden gerettet werden wollten, sei es notwendig, dass sie sich beschneiden lassen. Als sie erfuhren, dass in Antiochia sowohl beschnittene wie unbeschnittene Gläubige als Gemeinde zusammen-

kamen, sonderten sie sich ab. Petrus bekam das mit und weil er sich Sorgen machte, was wohl die anderen in Jerusalem sagen würden, zog er sich aus der Gemeinschaft mit den Antiochiern zurück. Seiner „Heuchelei“ folgten auch die anderen Judenchristen in Antiochia, darunter sogar Barnabas (Gal 2,12-13).

Dunkle Katastrophenwolken zogen herauf, doch Paulus meisterte und rettete die Situation, indem er Petrus vor allen anderen zur Rede stellte und dessen Heuchelei brandmarkte. Freimütig bekannte Paulus, dass „wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt werden und nicht aus Gesetzeswerken“ (Gal 2,14-16). Petrus beugte sich unter Paulus' Zurechtweisung, und als später dieselbe Streitfrage in Jerusalem auf einem Leitertreffen besprochen wurde, verteidigte Petrus die Wahrheit mit demselben biblischen Argument, mit dem er zuvor von Paulus getadelt worden war (Apg 15,7-11).

Das daraus ersichtliche Prinzip für den Gemeinde-Baustellenarbeiter ist: Vorsicht vor der lauern Gefahr, dass es durch falsche Lehren und Kompromisse mit der Wahrheit zu Spaltung kommen kann. Manchmal kann eine solche Spaltung sogar von den angesehensten Führungspersonen ausgehen – wie in diesem Fall von Petrus. Die Hirten der Ortsgemeinde müssen kühn und felsenfest für die Wahrheit einstehen, so wie Paulus in Antiochia. Außerdem sollten sie sich vergewissern, dass die Überzeugungen, die sie mit ganzem Herzen verteidigen, tatsächlich die reine biblische Lehre sind – und nicht irgendwelche Traditionen. Auf Traditionen kann man verzichten, aber auf die Wahrheit auf keinen Fall. ■

### **Anmerkungen**

- <sup>1</sup> Die ursprüngliche Gemeinde in Jerusalem ist keine typisch neutestamentliche Gemeinde, weil sie nur aus jüdischen Gläubigen bestand und ihr Zentrum im jüdischen Tempel hatte. Die wirklich neutestamentliche Gemeinde ist nicht mehr abgegrenzt von Gläubigen heidnischen (nicht-jüdischen) Ursprungs.
- <sup>2</sup> Gemeinde heißt auf Griechisch *ekklesia*, d.h. „Herausgerufene“, z.B. Apg 20,7
- <sup>3</sup> Jakobus bezeichnet den Versammlungsort mit dem griechischen Wort *synagoge*, Jak 2,2
- <sup>4</sup> Dieser Abschnitt wurde vom dt. Herausgeber ergänzt.

# —TMG Trainingsprogramm für Mitarbeiter im Gemeindebau

**Andreas Lindner, Salzburg**

Das „Trainingsprogramm für Mitarbeiter im Gemeindebau“ wird in erster Linie für Männer durchgeführt, die Gott für die Leiterschaft in der örtlichen Gemeinde oder für Gemeindebau in der Mission berufen hat. Intensives Bibelstudium und Ausbildung beim Mitarbeiten (Training on the Job) sind koordiniert, um das Maximum an Wachstum während des neunmonatigen Programms zu erreichen. Die Betonung liegt auf Charakterentwicklung und praktischer Mitarbeit in der Gemeinde. Kleine Teilnehmergruppen, lebensnahe und persönli-

che Unterweisung, enge Beziehungen zwischen Ausbildern und Teilnehmern erinnern an die Ausbildung der Zwölf durch den Herrn. Das Programm wird unter der Leitung der Ältesten einer aktiven Gemeinde durchgeführt. Dort findet auch ein großer Teil der Ausbildung statt.

#### WARUM EIN TRAININGSPROGRAMM?

„... gleichwie der Christus die Gemeinde liebt und sich selbst für sie hingegeben hat ...“ (Eph 5,25)

Die Gemeinde wird von Gott geliebt und sie spielt die zentrale

Rolle in Seinem Werk, um sowohl die Gläubigen zu nähren als auch die Ungläubigen zu evangelisieren. Im Neuen Testament hat Gott Leitlinien gegeben, damit die Gemeinde diese Aufgaben wirksam und kraftvoll erfüllen kann.

Obwohl das wahr ist, haben sich heute viele Christen von der örtlichen Gemeinde als Zentrum für Ausbildung und Evangelisation abgewandt. Die meisten erwarten von Bibelschulen und Akademien, daß sie die Mitarbeiter ausbilden und die neue Generation von Leitern hervorbringen. Moderne Methoden der höheren Bildung haben Jesu





diese kostbaren Quellen zurück und rekrutieren sie für ihre eigenen Ziele. Die Gemeinde wird immer schwächer, wird belächelt und verachtet.

#### **DIE ENTSTEHUNG DES TMG**

1990 trafen sich drei christliche Leiter, um den Anfang einer Gemeindegründungsarbeit zu setzen. Dabei wurde auch diese Situation besprochen und im Gebet erwo-gen. Alle drei waren überzeugt, daß die örtliche Gemeinde immer noch Gottes wichtigstes Werkzeug sei, um die Geretteten zu stärken und die Verlorenen zu erreichen. Viele Geschwister wurden zu Rate gezogen. Nach unserer Beobachtung wird das Wachstum und die Neugründung von Gemeinden in unserem Raum

Vorbild beim Ausbilden der Jünger ersetzt. Mit spürbarer Erleichterung hat die heutige Gemeinde beobachtet, wie nebengemeindliche Organisationen die unvollendete Aufgabe der Weltevangelisation in Angriff genommen haben. Dadurch ist ein Teufelskreis entstanden. Die örtliche Gemeinde ist ganz geschwächt. Älteste, die nicht in der Lage oder nicht bereit sind, die Gaben der hingegebenen jungen Männer und Frauen, die ihnen anvertraut sind, zu entwickeln, senden sie von der Gemeinde weg in nebengemeindliche Einrichtungen; Institute und Organisationen greifen gerne auf

durch eine zu kleine Zahl von Mitarbeitern gebremst. Auch aus der neuen Ausgabe von „Gebet für die Welt“ geht hervor, daß weltweit in fast allen Ländern Leiter und Gemeindegründer gebraucht werden. Wir haben in den vergangenen Jahren versucht, innerhalb der Gemeinden die Geschwister auszurüsten. Dabei stoßen wir aber immer wieder an verschiedene Grenzen. Aus diesen Überlegungen heraus entstand der Plan, ein Ausbildungsprogramm für Männer innerhalb der örtlichen Gemeinde aufzubauen. Andere Brüder bestätigten den Entschluß und ermutigten

dazu. Viel Anregung und Hilfe kam von einer Gemeinde in San Leandro, USA, wo William MacDonald und Jean Gibson schon seit über 20 Jahren Erfahrungen in dieser Arbeit gesammelt haben. So entschlossen sich drei Brüder, Fred Colvin, Christoph Hochmuth und Andreas Lindner zur Gründung des Trainingsprogramms für Mitarbeiter im Gemeindebau.

Um die Gründung einer weiteren neben- oder übergemeindlichen Organisation zu vermeiden, wurde entschieden, daß das Ausbildungsprogramm unter der Leitung einer örtlichen Gemeinde durchgeführt werden soll. Die Teilnehmer sollen Männer sein, die unsere Ansicht über opferbereites Le-

*„... gleichwie der Christus  
die Gemeinde geliebt und sich  
selbst für sie hingegeben hat ...“*

**EPH 5,25**

ben und Dienst in der örtlichen Gemeinde teilen. Die Ausbildung soll im Vordergrund stehen. Die Ausbildung der Jünger durch den Herrn Jesus soll soweit wie möglich als Vorbild dienen. Das Verhältnis der Anzahl der Ausbilder zur Anzahl der Teilnehmer muß hoch sein. Heiliges Leben, Charakterentwicklung und praktischer Dienst sollen betont werden. Die Prinzipien sollen durch hautnahe Unterweisung, Vorbild und Vorleben übermittelt werden. Es soll keine Urkunden oder Abschlußzeugnisse geben. Die Arbeit trägt ihre Belohnung in sich.

#### **AUSBILDUNG IN DER ÖRTLICHEN GEMEINDE**

*„Und er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi.“  
(Eph 4,11.12)*

In der örtlichen Gemeinde herrschen die idealen Bedingungen für christliches Wachstum. Sie bietet eine große Vielfalt von Möglichkei-

ten und Erfahrungen, die ein intensives Bibelstudium sehr gut ergänzen. Jede Woche erhalten die Teilnehmer über 15 Stunden biblische Unterweisung. Diese wird ergänzt durch mindestens 20 Stunden eigenes Studium. Dadurch werden im Lauf der neun Monate



*Die Gemeinde in Salzburg*

alle biblischen Bücher behandelt. Aber die wachsende Kenntnis der Bibel ist nur ein Faktor im Wachstum des Christen. Sie muß auch angewandt werden. Ohne Anwendung wird man bald satt und hört auf, etwas zu lernen.

Deshalb muß der Teilnehmer in der Gemeinde Verantwortung übernehmen. Er soll Gesprächsrunden leiten, Lektionen vorbereiten, Menschen besuchen und anderen durch Jüngerschaftsbeziehung helfen.

Jeder Teilnehmer wird einem der Ausbilder zu persönlichem Austausch und Weiterführung zugewiesen. Ziele werden gesetzt. Besondere Interessen oder Schwierigkeiten werden besprochen.

Die Ausbilder und ihre Mitarbeiter haben viele verschiedene Situationen, in denen sie die Teilnehmer beobachten können: wenn sie selbst lehren, Seelsorge betreiben, besuchen, evangelisieren oder einfach mit anderen Gemeinschaft haben. So gibt es einen andauernden Prozeß der Auswertung. Die Teilnehmer müssen bereit sein, zu lernen und sich zu verändern. Hier ist kein Platz für Stolz und Überempfindlichkeit.

Wertvoll ist für die Teilnehmer auch die Möglichkeit, andere im Dienst zu beobachten. Sie nehmen an den Freuden und Leiden der Gemeinde teil. Sie lernen die Ältesten und Diener der Gemeinde kennen. Sie arbeiten mit den Hauskreisleitern zusammen, die auch

viel Erfahrung haben. Im Laufe des Jahres gibt es Möglichkeiten, bei der Durchführung von Hochzeiten, Krankenbesuchen, Begräbnissen und seelsorgerlichen Gesprächen teilzunehmen. Die Ausbildung in der örtlichen Gemeinde rüstet Männer dazu aus, in der örtlichen Gemeinde mitzuarbeiten. Es gibt keinen Fernkurs und keinen Universitäts Hörsaal, der diese Art von Fähigkeiten vermittelt.

### UND DIE ANERKENNUNG DER AUSBILDUNG?

Während des Programms werden die Teilnehmer andauernd bewertet. Aufgaben müssen bewältigt, ein festgesetztes Pensum gelernt, bestimmte Anforderungen erfüllt werden. Außerdem erhält jeder Teilnehmer Auswertung und Rat im Bereich seines Dienstes, seiner Fähigkeiten und seines geistlichen Lebens.

TMG verleiht keine Zeugnisse oder Urkunden. Aus verschiedenen Gründen suchen wir auch nicht die Anerkennung der Ausbildung durch andere Institutionen. Erstens kann man praktische Ausbildung nicht messen. Ein Teilnehmer begleitet einen Ältesten um einen Besucher der Gemeinde aufzusuchen. Der Gottesdienstbesucher ist abgebrannt, will nicht arbeiten, ist ganz vereinsamt und mit seiner Familie zerstritten. Sein Hilfeschrei erfordert wochenlange Beratung, Motivation und Besuche bei der Familie. Wertvolle Erfahrungen, die jedoch nicht meßbar sind. Ein anderer Teilnehmer kämpft bis spät in die Nacht um seine Predigt vorzubereiten. Dabei hilft ihm ein begabter Ausbilder, der von Beruf Beamter ist. Diese Art der Ausbildung kann nicht dokumentiert werden. Und wenn, wer würde so ein Programm anerkennen?

Zweitens ist es nicht unser Ziel, eine Art kirchliches Amt oder eine Auszeichnung zu verleihen, sondern wir wollen Männern helfen, daß sie bewährte Arbeiter werden, die das Wort der Wahrheit recht teilen. TMG ist kein sicherer oder letzter Schritt in den vollzeitlichen Dienst. Eine Urkunde drückt aus, daß ein Ziel erreicht

worden ist. TMG ist kein Ziel, sondern ein Schritt zum Ziel. Es gibt viele Männer, bei denen Urkunden an der Wand hängen. Die Gemeinde braucht heute Männer, in deren Leben Gott wirkt. Die größte Auszeichnung ist ein mit Geist erfülltes Leben. Manche Teilnehmer mögen nie eine akademische Ausbildung genossen haben, aber sie mögen die Ungläubigen zum Staunen bringen und die Gläubigen anregen.

### DIE AUSBILDER

Fred Colvin hat als Atemtherapeut gearbeitet bis er 1979 von einer Gemeinde in San Leandro in Kalifornien ins Werk des Herrn entlassen wurde. Seit 1980 arbeitet er in Österreich in der Gemeindegründungsarbeit. Seine Schwerpunkte dabei sind Evangelisation und Ausbildung von Leitern. Fred und Peggy haben acht Kinder.

Christoph Hochmuth arbeitete 10 Jahre in der Möbelbranche als Einrichtungsberater. 1990 wurde er von der Gemeinde Salzburg in den vollzeitlichen Dienst entlassen. Christoph arbeitete in der Gemeindegründung in Österreich und Südtirol mit. Bis 1995 diente er dem Herrn in Bozen. Miriam und Christoph haben eine Tochter.

Andreas Lindner arbeitete bis 1995 in seinem erlernten Hand-



*Andreas Lindner beim Unterricht*

werk als Gebäudereiniger. Er half bei mehreren Gemeindegründungen um München mit und war von 1990 bis 1995 einer der Ältesten in der christlichen Versammlung am Gollierplatz in München. Mit seiner Frau Lindi hat Andreas drei Kinder.

## DER LEHRPLAN

„Und sie lasen aus dem Buch, aus dem Gesetze Gottes, abschnittsweise vor, und gaben den Sinn an, so daß man das Gelesene verstand.“ (Neh 8,8)

Vor Beginn des Programms sollen folgende Bücher gelesen werden:

- W. MacDonald: Wahre Jüngerschaft
- Patricia St John/Harold St John: Reisender in Sachen Gottes
- F. Holms Robert/C. Chapman: Ein Mann Gottes
- H. Robinson: Wasser auf dürres Land

## JAHRESPLAN

Das Programm beginnt normalerweise in der zweiten Woche im September und dauert bis Mitte Juni. Zu Weihnachten sind zwei, zu Ostern eine Woche frei.

## WOCHEPLAN

Täglich hat der Teilnehmer eine eigene Stille Zeit. Am Sonntag nehmen alle am Gottesdienst und der Gebetsstunde der Gemeinde teil. Der Unterricht findet Montag bis Freitag statt und beginnt mit einer gemeinsamen Andacht und Gebet. Danach folgen die Unterrichtsstunden zu verschiedenen biblischen Büchern und Themen. Am Nachmittag ist Zeit zum persönlichen Studium, um sich auf den Unterricht und die verschiedenen Aufgaben vorzubereiten. Wöchentlich ist je ein Abend für Besuchsdienst, Hauskreis und Jüngerschaftstreffen vorgesehen. Außerdem wird man regelmäßig an der Uni oder in der Stadt evangelisieren. Am Freitagnachmittag sind die Teilnehmer so weit, daß sie eine kleine Pause brauchen. Samstag ist meistens frei, und man hat Zeit, etwas mit der Familie zu unternehmen.

## BESCHREIBUNG DER FÄCHER

Altes Testament: In den neun Monaten wird das gesamte Alte Testament behandelt. Einige der Bücher werden ausführlicher studiert, bei anderen wird ein Überblick ge-

geben. Man bereitet sich auf den Unterricht vor, indem man täglich fünf Kapitel durchliest und dabei Notizen zum Inhalt des Buches macht.

Neues Testament: Im Neuen Testament wird im Schnitt ein Kapitel pro Tag durchgenommen. Einige Bücher, wie der 1. Korintherbrief, werden ausführlich behandelt, um genauer auf bestimmte Themen einzugehen. Andere wie z.B. 1. Thessalonicher werden benutzt, um Methoden des Bibelstudiums einzüben.

## THEMEN

Zusätzlich werden verschiedene Themen im Unterricht behandelt:

- Ausbildung von Jüngern
- Besuchsdienst (Hilfen zur Durchführung von Hirten-dienst und Besuchen)
- Die Bibel (Inspiration, Unfehlbarkeit und Autorität)
- Bibelauslegung
- Bibelstudium
- Evangelium (Inhalt, Vermittlung) Evangelisation und Jüngerschaft (BAO Kurs über Evangelisieren und Förderung der Gläubigen)
- Familie und Erziehung
- Gebet
- Gemeinde
- Gesprächskreisführung
- Gott (Lehre von Gott, die Eigenschaften Gottes)
- Heiligung (Grundlagen für ein siegreiches Leben als Christ, Lebenswandel) Heils-sicherheit und Heilsgewißheit Jüngerschaft (Bedingungen und Anforderungen, Leben aus Glauben und opferbereites Leben)
- Leiterschaft (in der Gemeinde, Aufgaben und Qualifikationen)
- Mission (Berufung, Prinzipien)
- Predigen und Lehren (Unterweisung mit praktischen Übungen)
- Prophetie
- Seelsorge
- Sekten
- Strategie im Gemeindebau (Prinzipien, Evangelisation und Ausbildung, Pionierarbeit)
- Ziele

## BÜCHER

Kommentar zum NT, 2 Bände	MacDonald
Machtet zu Jüngern	Henrichsen
Des Meisters Plan der Evangelisation	Coleman
Evangelisation als Lebensstil	Petersen
Wahre Jüngerschaft	MacDonald
Christus und die Gemeinde	MacDonald
Der Unterschied	MacDonald
Lohnt es sich zu beten?	Knott/MacDonald
Die Zukunft	Pentecost
Die Eigenschaften Gottes	MacDonald
Wasser auf dürres Land	Robinson
Von Adam bis Maleachi	Ellisen
Der vergessene Befehl - seid heilig	MacDonald
Wie leite ich eine Bibelstudiengruppe?	Nav Press
Es gibt einen Weg zurück	MacDonald
Hilfen für Evangelisation und Jüngerschaft	BAO
Evangelisation und Jüngerschaft-Arbeitsbuch	BAO
Die Welt des Neuen Testaments	Tenney
Auf dem Weg zur Verantwortung - Seelsorge	Gibson
Du kannst ein Segen sein	Knott

## PRAKTISCHE AUSBILDUNG BESUCHE UND HIRTENDIENST

Ein wirksamer Hirtendienst ist grundlegend für das Leben der Gemeinde. Die Ausbildung steht sowohl den Teilnehmern als auch ihren Frauen offen. Es geht um Treffen und Gespräche mit Ungläubigen und mit Geschwistern. Gemeinsam mit den Hauskreisleitern oder erfahrenen Ausbildern trifft man sich, um das Evangelium zu erklären oder Geschwistern in Not zu helfen.

## HAUSKREISE

Jeder Teilnehmer gehört fest zu einem Hauskreis. Zu jedem Hauskreis gehören einige Familien und auch ledige Erwachsene. Sie treffen sich wöchentlich zu lebensbezogenem Bibelstudium, zum Gebet und um Gemeinschaft zu haben. Die Teilnehmer lernen von den Hauskreisleitern, wie man eine Gruppe weiterführt und wie man die Geschwister betreut.

## EVANGELISTISCHE KREISE

Es gibt verschiedene evangelistische Kreise, in denen man mit Ungläubigen die Bibel liest. Auch hier kann jeder Teilnehmer Erfahrungen sammeln, wie man das Evangelium weitergibt. Einige dieser Kreise sind auf bestimmte Zielgruppen hin ausgerichtet (z.B. Studenten, Jugendliche, Mediziner). Durch regelmäßige evangelistische Einsätze in der Stadt und an der Uni und durch den Aufbau von Beziehungen lernt man, das Evangelium weiterzugeben. Die Teilnehmer verbringen auch eine Woche auf einem evangelistischen Einsatz, wo sie Erfahrungen in

*»Das Jahr bei TMG war eines der schönsten Jahre meines Glaubenslebens. Mir gefiel die Ausgewogenheit von Theorie und Praxis. Ich lernte deshalb viel, weil wir ausreichend Möglichkeit hatten, das Gelernte anzuwenden.«*

der Straßenevangelisation sammeln.

## DIE TEILNEHMER

Hier sind die Stimmen von Brüdern, die schon bei TMG teilgenommen haben.

## VON DER GEMEINDEGRÜNDUNG ZUM TMG

Albert und Inge Kröll arbeiten in einer neu gegründeten Gemeinde mit. Albert teilt sich die Leitungsaufgaben mit einem anderen Bruder. Er berichtet über seine Zeit bei TMG: „Mit Freude denke ich an die lehrreiche Unterweisung zurück. Das Jahr bei TMG war eines der schönsten Jahre meines Glaubenslebens. Mir gefiel die Ausgewogenheit von Theorie und Praxis. Im Unterricht bekamen wir Belehrung über Bibelstudium, Seelsorge, Evangelisation, Leiten von Hauskreisen Predigtlehre und vieles andere. Ich lernte deshalb viel, weil wir ausreichend Möglichkeit hatten, das Ge-

lernte anzuwenden. Wir wurden dazu angehalten, Bibelstunden zu leiten, Predigten zu halten, bei Hausbesuchen mitzugehen, und aktiv in der Evangelisation mitzuarbeiten. Die Straßenpredigten stellten für mich eine besondere Herausforderung dar. Obwohl ich das in unserem Dorf nicht tun werde, habe ich dabei viel gelernt, was ich brauchen kann.

Durch die Lehrer habe ich gemerkt, wie man durch Vorbild lehrt. Besonders bereichernd war für mich die Gemeinschaft mit meinem persönlichen Betreuer. Wie gut hat es getan, einen reifen Bruder zur Seite zu haben, der für alles ein Ohr hatte und dem die ermutigenden Worte nie ausgingen. Bei dem vielen Lernen kam trotzdem meine Familie nicht zu kurz. Unsere Ehe ist in diesem Jahr gereift. Manche Unterrichtseinheiten haben wir gemeinsam besucht. Bereits nach ein paar Wochen merkte ich, worum es wirklich ging. Hinter allem arbeiten und studieren stand der Herr. Er zeigte mir, daß es ihm um mein Herz ging. Wir erlebten seine Fürsorge in beeindruckender Weise.

Vor einem Jahr habe ich TMG beendet. Was ist geblieben? Die Zurüstung im Bibelstudium erleichtern mir heute meine Predigtvorbereitung enorm. Die Evangelisation durch persönliche Beziehungen ist für mich zum Lebensstil geworden. In unserer



*Beim Unterricht*

kleinen

Gemeinde muß ich neue Mitarbeiter heranbilden, und TMG hat mir sehr bei dieser Aufgabe geholfen. Das Vorbild, das ich in Salzburg erlebte, spornt mich immer noch an.“

## VOM MISSIONSFELD ZUM TMG

„Vor dem Beginn des Trainingsprogramms beschäftigten meine Frau und mich einige Fragen. Sollen wir wirklich den Gemeindebau in Zagreb verlassen und zum TMG gehen? Ist der Umzug und die damit verbundene Entfremdung von den Geschwistern und der Arbeit in Zagreb gerechtfertigt? Wir entschieden uns, zu kommen. Zagreb ist eine Millionenstadt, mit 1000 Möglichkeiten zum Evangelisieren und einer jungen Gemeinde. Ich kam mit einem Anliegen nach Salzburg: Wie kann ich mit den vielen Aufgaben am wirksamsten arbeiten? Es gibt mehr zu tun, als man bewältigen kann, und es besteht die Gefahr, Aktivität mit Effektivität zu verwechseln. Aber das wollte ich nicht. Das Ziel meiner Bemühungen in Kroatien ist eine stabile und wachsende Gemeinde, die sich fortpflanzt. Aber dazu brauchte ich eine klare Vorstellung und ein gutes Konzept. Ich wollte kein Buchwissen, sondern praxiserprobte Ratschläge von Brüdern, die wissen wovon sie reden und eigene Erfahrungen gemacht haben. Das habe ich in TMG gefunden. Außerdem hatte ich die Möglichkeit, das neu erworbene Wissen in der Gemeinde Salzburg anzuwenden. Es gibt viele Arbeitsgebiete, und ich bekam Anleitung und Korrektur.

Wenn meine Frau und ich im Sommer zurückgehen, haben wir eine klare Vorstellung davon, wie der Herr sich Gemeindebau und Evangelisation vorstellt und welche Schritte wir unternehmen können. Das Heranbilden von Leitern, Jüngerschaftsbeziehungen, Freundschaftsevangelisation, das Vorbild der Apostel im NT das sind einige der Bereiche, wo ich viel gelernt habe und die meine Arbeit auf dem Missionsfeld verändern werden. Der Umzug nach Salzburg hat sich gelohnt.“

## ALS JUNGER MITARBEITER ZUM TMG

Gernot Schitter war einer unserer jüngeren Teilnehmer, 22 Jahre alt. Er hat vorher in der Kinder- und Jugendarbeit in seiner Heimatgemeinde mitgearbeitet. Gernot berichtet:

„Vor zwei Jahren war es mein Gebetsanliegen, mehr Zeit für die Gemeinschaft mit dem Herrn und das Studium Seines Wortes zu haben. Meine Erwartungen wurden bei weitem übertroffen. Neben der täglichen Arbeit mit Gottes Wort, dem Lernen von den Vorbildern in der Gemeinde und den Diensten an den Geschwistern hier und in den umliegenden Gemeinden profitierte ich am meisten an der intensiven Beziehung zu meinem Herrn. Der Herr half mir, meine Ziele zu erreichen und gab mir auch ein neues Ziel: Ich habe viel gelernt und will das Gelernte für Ihn und für Sein Reich einsetzen, im Dienst an Geschwistern und für die Welt, zu Seiner Ehre.“

### DIE FAMILIE

„... der dem eigenen Haus gut vorsteht und die Kinder in aller Ehrbarkeit in Unterordnung hält - wenn aber jemand dem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen?“

(1Tim 3,4.5)

Das Programm stellt hohe Anforderungen. Die Teilnehmer können nebenbei nicht arbeiten, und auch ihren Frauen raten wir, nicht zu arbeiten, damit sie zur Verfügung stehen um ihre Männer während des Programms zu unterstützen. Verheiratete Teilnehmer brauchen die volle Unterstützung ihrer Frauen, wenn das Jahr etwas bringen soll.

Eine gefestigte Ehe ist die Grundlage, wenn ein Paar von Gott benutzt werden will. Viele Teilnehmer sind verheiratet, und im TMG soll auch die Ehe und die Familie gestärkt werden. Jeder Teilnehmer erhält Rat, wie er ein besserer Ehemann und Vater werden kann.

Um den Frauen der Teilnehmer zu helfen, hat jede eine Ansprechpartnerin in der Gemeinde, mit der sie sich über ihr geistliches Leben austauschen kann. Sie treffen sich regelmäßig um zu beten, sich zu ermutigen und um Zeit miteinander zu verbringen. Zusätzlich gibt es spezielle Treffen für die Frauen, wo sie über verschiedene Themen wie z.B. Gastfreundschaft, Nacharbeit, Dienst der Schwestern und Umgang mit Kränkungen unterwiesen werden.

Es besteht auch die Möglichkeit, bei einigen Unterrichtsthemen im Programm teilzunehmen: Familie und Erziehung, Jüngerschaft; Seelsorge; Heiligung u.a. Die Ehefrauen sind auch eingeladen, bei der Evangelisation auf der Straße und an der Uni, in den Hauskreisen und beim Besuchsdienst mitzuarbeiten.

### WOHNUNG

Es stehen einige Wohnungen zur Verfügung, die von der Gemeinde gemietet werden können. Anderen Teilnehmern helfen wir, eine Wohnung in der Nähe zu finden. Die Wohnungen sind möbliert. Die Wohnungen werden nach dem Prinzip vergeben: Wer zuerst kommt, wird zuerst bedient.

### SCHULEN

Die Kinder können am örtlichen Schulunterricht teilnehmen. Höhere Schulen sind in der Stadt vorhanden.

### DIE BEWERBUNG

Welche Bewerber werden gesucht? Wir suchen potentielle Leiter für die örtliche Gemeinde. Männer, die sich Christus mit Haut und Haaren ausgeliefert haben. Männer mit der tiefen Sehnsucht, daß Gott verherrlicht wird und daß er sie dazu benutzt. Sie können, alt oder jung, im vollzeitlichen Dienst oder im weltlichen Beruf, verheiratet oder ledig, mit oder ohne Kinder, mit oder ohne akademische Ausbildung sein. Verheiratete müssen eine Frau haben, die völlig hinter ihnen steht, die geistlich reif ist, und den Wunsch hat, zu wachsen und zu dienen.

Wir nehmen keinen Bewerber an, nur weil er den Wunsch, das Geld oder die intellektuellen Voraussetzungen zur Teilnahme hat. Es handelt sich auch nicht um ein Programm für jemand, der eine christliche Lebensschule oder Therapie mitmachen will, der sich selbst finden will oder der mit schweren Charakterproblemen zu kämpfen hat.

Wir suchen nicht vollkommene Männer, sondern treue, welche die

Möglichkeiten, die sich ihnen in ihrer Heimatgemeinde geboten haben, ausgenutzt haben. Wir wollen



Markus 10,42-45

Männer, die sicher sind, daß der Herr sie im TMG haben will.

### DÜRFEN SICH TEILNEHMER AUS DEM AUSLAND BEWERBEN?

Ja, wir haben mehrere Interessenten aus dem osteuropäischen Ausland. Es ist aber nötig, daß sie fließend deutsch sprechen und lesen können. Wenn nötig, so hilft TMG bei der Beschaffung eines Visums und bei den Einreiseformalitäten. Die meisten Bewerbungen sollten uns bis Anfang Januar vorliegen.

### WIEVIEL KOSTET ES?

Es ist nötig, schuldenfrei zu sein und die Finanzen für die neun Monate zur Verfügung zu haben. Bei vollzeitlichen Missionaren sind Ausnahmen möglich. Das Programm erfordert zuviel, um auch nur eine Nebenbeschäftigung zu erlauben.

### KOSTEN FÜR DAS PROGRAMM

Anmeldegebühr: 30.- DM oder 200.- ÖS (wird nicht erstattet); Kursgebühr: 1500.- DM oder 10500.- öS; Bücher: ca. 500.- DM oder 3500.- ÖS; Lebenshaltungskosten pro Monat (geschätzt für eine vierköpfige Familie): Miete 700.- DM oder 4900.- ÖS; Nebenkosten: 200.- DM oder 1400.- ÖS; Nahrungsmittel 500.- DM oder 3500.- ÖS. ■

### FRAGEN – INTERESSE – KONTAKT

Andreas Lindner  
Salzstraße 10, D-83451 Piding  
Tel: (0 86 51) 6 80 07

# *Das Samstags-Bibel-Seminar (SBS)*



**Wim Hoddenbagh, Trier**

Gerne möchte ich Euch an dieser Stelle etwas über unsere Erfahrungen mit dem SBS berichten, sowohl was die Vergangenheit, als auch, was die Zukunft betrifft.

## **BESTANDSAUFNAHME**

Anfang 1997 fingen wir mit dieser „Schulung“ an. Als ich 1996

darüber nachdachte und hin und her überlegte, fand ich das Ganze ein Wagnis und war gar nicht so davon überzeugt, dass wir Leute zusammenbekommen würden, die so was mitmachen möchten. Ich weiß noch, wie ich mich gefreut habe, als die erste Anmeldung kam. Dann kam noch eine und noch eine. Letztlich meldeten sich damals für das erste Jahr 59 Leute an! Das war eine ganze Menge. „Aber“, so dachte ich, „als ich mit meinem Mathematikstudium an-

ging, waren wir auch so viele. Als ich vier Jahre später die erste Prüfung mitmachte, waren wir allerdings nur noch zu dritt. Also, warten wir ab!“

Es freut mich, jetzt schreiben zu können, dass von den 59 Anfängern jetzt noch insgesamt 31 dabei sind und – so wie es aussieht – wenn der Herr es will und wir noch leben, bis ans Ende dabei bleiben werden. Zur Ergänzung muss man sagen, dass

- von den 59 Anfängern neun

eigentlich nie richtig aufgetaucht sind,

- einer nach einem Jahr nach Kolumbien umgezogen ist,
- zwei angefangen haben, auf der Doulos mitzuarbeiten,
- 14 Teilnehmer zwei Jahre mitgemacht haben,
- fünf Teilnehmer erst nach drei Jahren aufgegeben haben, zum Teil, weil sie weit weg umgezogen sind,
- dafür zwei Teilnehmer nach einem Jahr eingestiegen sind und noch immer dabei sind,
- vier Teilnehmer nach zwei Jahren eingestiegen sind und bis jetzt mitmachen.

Es war für mich interessant, mal so eine kleine Statistik zu machen.

Ich habe durch die Organisation viel gelernt, auch festgestellt, wie man so manches ein nächstes mal anders machen sollte. Aber ich bin der Überzeugung – wenn man hört und sieht wie die Teilnehmer reagieren –, dass der Kurs an sich viel brachte hat. Natürlich war der Kurs in gewissem Sinn theoretisch ausgerichtet. Trotzdem konnte vieles vermittelt werden. Ich hatte, wenn ich ehrlich bin, mehr erwartet. Aber vielleicht war das Ziel zu hoch gegriffen.

Was mich freute war, dass durch den Kurs viele gute Freundschaften entstanden, bzw. ausgebaut wurden. Ich hatte immer wieder Bewunderung für diejenigen, die fast vier Jahre lang, Monat für Monat, an einem Tag eine Strecke von über 200 km für den Hinweg und 200 km für den Rückweg zurückgelegten, um Gottes Wort zu hören! Ich glaube, auch dafür gibt es Lohn beim Herrn!

Im Laufe der Jahre verteilten wir in der Mittagspause insgesamt mehrere tausend Bücher verteilt, während wir in der Fußgängerzone sangen. Auch auf diese Art und Weise konnte ein Zeugnis für den Herrn Jesus abgelegt werden.

## WIE GEHT ES WEITER?

Das ist natürlich immer eine wichtige Frage. Geschwister in Hückeswagen ergriffen im Grunde genommen eine ähnliche Initiative und gingen einen Kurs wie unser SBS

Datum	Zeit	Fach	Lehrer
<b>27. Januar</b>	09.30-11.00 11.15-12.45	AT - Geschichtliche Bücher - 1. Mose	Martin Heide
<b>Karlsruhe</b>	15.00-16.15	AT - Geschichtliche Bücher - 1. Mose	Martin Heide
	16.45-18.00	NT - Apostelgeschichte (1)	Gerard Kramer
	19.30-21.00	NT - Apostelgeschichte (2)	Gerard Kramer
		Missionarisches Thema	-
<b>24. Februar</b>	09.30-11.00 11.15-12.45	NT - Der erste Korintherbrief	Volker Waltersbacher
<b>Mannheim</b>	15.00-16.15	NT - Der zweite Korintherbrief	Volker Waltersbacher
	16.45-18.00	AT - Geschichtliche Bücher - 2. Mose	Wim Hoddenbagh
	19.30-21.00	Lehre über die Kirche (1)	Wim Hoddenbagh
		Missionarisches Thema	-
<b>24. März</b>	09.30-11.00 11.15-12.45	Lehre über die Kirche (2)	Wim Hoddenbagh
<b>Mainz</b>	15.00-16.15	AT - Geschichtliche Bücher - 3. Mose	Wim Hoddenbagh
	16.45-18.00	NT - Die Evangelien: Matthäusevangelium	Uwe Seidel
	19.30-21.00	NT - Die Evangelien: Markusevangelium	Uwe Seidel
		Missionarisches Thema	-
<b>28. April</b>	09.30-11.00 11.15-12.45	NT - Die Evangelien: Lukasevangelium	Uwe Seidel
<b>Karlsruhe</b>	15.00-16.15	NT - Die Evangelien: Johannesevangelium	Uwe Seidel
	16.45-18.00	NT - Die Apostelgeschichte (3)	Gerard Kramer
	19.30-21.00	NT - Die Apostelgeschichte (4)	Gerard Kramer
		Missionarisches Thema	-
<b>26. Mai</b>	09.30-11.00 11.15-12.45	Lehre über die Kirche (3)	Wim Hoddenbagh
<b>Mannheim</b>	15.00-16.15	Hermeneutik: Der Römerbrief (1)	Uwe Seidel
	16.45-18.00	Hermeneutik: Der Römerbrief (2)	Uwe Seidel
	19.30-21.00	Hermeneutik: Der Römerbrief (3)	Uwe Seidel
		Missionarisches Thema	-
<b>23. Juni</b>	09.30-11.00 11.15-12.45	AT - Geschichtliche Bücher - 4. Mose	Wim Hoddenbagh
<b>Trier</b>	15.00-16.15	Biblische Seelsorge (1)	Wolfgang Vreemann
	16.45-18.00	Biblische Seelsorge (2)	Wolfgang Vreemann
	19.30-21.00	Biblische Seelsorge (3)	Wolfgang Vreemann
		Missionarisches Thema	-
<b>Juli</b>		Sommerpause	
<b>25. August</b>	09.30-11.00 11.15-12.45	NT - Der Galaterbrief	Volker Waltersbacher
<b>Mannheim</b>	15.00-16.15	NT - Der Epheserbrief	Volker Waltersbacher
	16.45-18.00	Kirchengeschichte (1)	Gerard Kramer
	19.30-21.00	Kirchengeschichte (2)	Gerard Kramer
		Missionarisches Thema	-
<b>29. September</b>	09.30-11.00 11.15-12.45	Lehre über die Kirche (4)	Wim Hoddenbagh
<b>Karlsruhe</b>	15.00-16.15	AT - Geschichtliche Bücher - 5. Mose	Wim Hoddenbagh
	16.45-18.00	Kirchengeschichte (3)	Gerard Kramer
	19.30-21.00	Kirchengeschichte (4)	Gerard Kramer
		Missionarisches Thema	-
<b>27. Oktober</b>	09.30-11.00 11.15-12.45	Lehre über die Kirche (5)	Wim Hoddenbagh
<b>Mainz</b>	15.00-16.15	Lehre über die Kirche (6)	Wim Hoddenbagh
	16.45-18.00	AT - Große Propheten: Jesaja (1)	Martin Heide
	19.30-21.00	AT - Große Propheten: Jesaja (2)	Martin Heide
		Missionarisches Thema	-
<b>24. November</b>	09.30-11.00 11.15-12.45	Lehre über die Kirche (7)	Wim Hoddenbagh
<b>Trier</b>	15.00-16.15	AT - Kleine Propheten: Hosea	Roger Liebi
	16.45-18.00	AT - Kleine Propheten: Joel	Roger Liebi
	19.30-21.00	AT - Kleine Propheten: Amos	Roger Liebi
		Missionarisches Thema	-
<b>15. Dezember</b>	-	Mitte Dezember	-
	-	Prüfung	-



*»Auch  
Gemeinschaft  
und Austausch  
sind wichtige  
Bestandteile.«*



an. Ich selber darf dort auch mitarbeiten.

Praktisch heißt das natürlich, dass sich aus diesem Raum keiner mehr in Trier für einen Kurs anmelden wird. Das würde ich auch nicht machen! Diejenigen, die in Trier bzw. Hermeskeil einen solchen SBS-Kurs mitmachen würden, haben ihn schon absolviert. Also können wir aus unserer direkten Gegend auch nur wenige Leute erwarten.

Darüber nachsinnend kam mir die Idee, ob wir einen solchen Kurs nicht nur in Trier anbieten sollten, sondern in den verschiedenen Versammlungen in Rheinland-Pfalz (bzw. in Saarbrücken), die wir im Laufe der vergangenen Jahre kennengelernt hatten. Das würde dann folgendermaßen aussehen:

Der Reihe nach würde die Veranstaltung in einer von höchstens fünf verschiedenen Versammlungen stattfinden. Es wäre zum Teil eine feste Gruppe von Teilnehmern und zum Teil würden wir Tagesgäste einladen. Das Ziel wäre, Menschen in diesem Bundesland zu motivieren

das Wort Gottes zu studieren und zu lieben.

Einige Gemeinden reagierten positiv. So entwickelten wir das auf Seite 21 abgedruckte Programm. In einer Zeit, in der das Wort Got-

die Möglichkeit hatten, ein nächstes Mal wiederkommen.

## MISSION

Bei unseren Seminaren in Trier haben wir versucht, daran zu arbeiten, dass möglichst jeden Monat ein Missionar über seinen Dienst im In- oder Ausland berichtet. Das Ziel dabei war, dass die Teilnehmer wirk-

lich motiviert wurden, sich mit der Mission auseinanderzusetzen. Und ich habe den Eindruck, dass dieses Ziel erreicht wurde. Dieses Ziel möchten wir beibehalten und sogar daran arbeiten, dass jüngere Leute die Möglichkeit bekommen, mit Missionaren ins weite Ausland zu reisen, um dort auf irgendwelche Art eine kurze Zeit mitzuarbeiten, damit sie ein Empfinden für einen solchen Dienst bekommen.

*„Denn Esra hatte sein Herz  
darauf gerichtet, das Gesetz des  
Herrn zu erforschen und zu tun,  
und in Israel Satzung und  
Recht zu lehren.“*

## ESRA 7,10

tes immer mehr vernachlässigt wird, ist es doch notwendig, dass wir daran arbeiten, dass Menschen die Möglichkeit bekommen das Wort zu hören und zu studieren.

Wir stellten hier in Trier fest, dass wenn wir Tagesgäste hatten, sie immer begeistert nach Hause gingen und sehr gerne, wenn sie

## INTERESSE ?

Gerne möchte ich jeden bitten, der Interesse hat, noch bei unserem SBS-Kurs einzusteigen, sich bei uns zu melden. Wir werden prüfen, inwieweit sich ein späterer Einstieg einrichten läßt. ☛

## Kontaktadresse

*Wim Hoddenbagh · Am Reischelbach 6 · 54343 Föhren · Tel. (0 65 02) 82 50 · eMail: Wim.Hod@t-online.de  
www.die-buecherstube.de*

# Trainingsprogramm der Gemeinde Schwaigern- Massenbach



*Dieser Artikel zeigt, wie eine Gemeinde in der Nähe von Heilbronn das Anliegen einer gemeindeintegrierten Ausbildung aufgenommen und auf ihre örtlichen Verhältnisse angewandt hat. Gerade dieser ermutigende Bericht macht deutlich, dass im Grunde jede Gemeinde etwas Wirkungsvolles zur Heranbildung von leitenden Mitarbeitern tun kann.*

**Jürgen Dörr, Mathias Fleps und  
Harry Keppeler,  
Schwaigern-Massenbach**

Jesus Christus ist unser großes Vorbild. Als er hier auf der Erde war, lag ein großer Schwerpunkt seiner Arbeit darin, sein Leben, seine Gedanken und seine Zeit in einzelne Jünger zu investieren. Die Predigten zu großen Menschenmengen waren nur ein Teil seines Dienstes. Die Zurüstung seiner Jünger, die sich später wieder in andere Menschen investierten, war ein ganz wesentlicher Aspekt in

seinem Plan, das Evangelium zu verkündigen.

Die massive Ausbreitung des Evangeliums und das Gründen neuer Gemeinden hing im ersten Jahrhundert insbesondere auch damit zusammen, dass Brüder eine intensive und persönliche Zurüstung erfuhren. Die Heranbildung von Hirten und Leitern war gemeindezentriert.

Wir finden dieses Prinzip auch bei Paulus in der Apostelgeschichte anschaulich praktiziert. Passend hierzu die Aufforderung an Timotheus aus 2 Tim 2,2:

*„Was du (2. Generation) von mir (1. Generation) in Gegenwart vieler*

*Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen (3. Generation) an, die tüchtig sein werden, auch andere (4. Generation) zu lehren.“*

Sicher ist die Ausbreitung des Evangeliums zuerst ein Wirken Gottes und seines Geistes. Aber die Schrift zeigt auch zeitlos gültige Prinzipien, die von allen Christen zu allen Zeiten beachtet werden sollten.

## GRUNDSÄTZE

Das Trainingsprogramm hat die Umsetzung solcher Grundsätze zum Ziel. So sollen Brüder

- durch intensive persönliche Beziehungen zugearbeitet werden,



„Training in Christentum“

- sich Zeit nehmen, Freundschaften mit Ungläubigen zu pflegen,
- selbst in der Gemeinde Hirten, vielleicht auch Leiter werden und
- dasselbe an anderen wiederholen. Diese sollen sich wiederum um andere Gläubige kümmern und über persönliche Beziehungen Verlorene erreichen. Dadurch kann ein Schneeballeffekt eintreten, durch den der Herr mehr und mehr Glieder der Gemeinde hinzufügt und innerlich stärkt.

Seit Anfang 1998 treffen wir uns zu dritt, um dieses Anliegen in unserer Gemeinde (etwa 100 Glieder) umzusetzen. Uns ist unsere eigene Unvollkommenheit wohl bewusst; doch sind wir dankbar, in einer Atmosphäre des Vertrauens voneinander lernen zu dürfen und so auch selber wachsen zu können. Wir sind auch dankbar über die Einigkeit der Ältesten, Gemeinde nach neutestamentlichem Vorbild bauen zu wollen.

Im Herbst 1999 begannen wir zu fünft das Trainingsprogramm – im kleinen Kreis, da die Arbeit auf Zweierschaftsbeziehungen aufbaut. Im Frühjahr 2000 startete unsere Besuchsdienstschulung, der sich noch sechs Frauen anschlossen. Eine große Hilfe sind die Erfahrungen anderer Gemeinden. Besonders aus

Salzburg-Loig erhalten wir durch Andreas Kräuter wertvolle Unterstützung.

#### WAS SIND DIE KONKRETEN ZIELE ?

In der örtlichen Gemeinde herrschen die idealen Bedingungen für persönliches Wachstum im Glauben. Sie bietet eine große Vielfalt von Möglichkeiten und Erfahrungen, selber zu wachsen und andere ganz persönlich zu unterstützen. Wir möchten, dass

- wir eine fruchtbare Stille Zeit mit dem Wort Gottes praktizieren,
- zeitlose biblische Prinzipien er-

*„Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren.“*

#### 2TIMOTHEUS 2,2

- kann und praktiziert werden,
- in der Gemeinde systematisch eine umfassende Lehre angeboten wird,
- die Teilnehmer ihre Gaben entdecken und in der Gemeinde einbringen,
- die Teilnehmer Prioritäten für ihr Leben festlegen und darauf

- aufbauend konkrete Ziele verfolgen,
- Geschwister ihr Leben bewusst in Menschen investieren, die dasselbe an anderen wiederholen,
- Beziehungen und Freundschaften mit Ungläubigen gepflegt werden,
- neue Hirten und Leiter heranwachsen.

#### WELCHE ELEMENTE HAT DAS TRAININGSPROGRAMM ?

Im wesentlichen besteht das Trainingsprogramm aus vier Elementen, auf die wir in der Reihenfolge ihrer Priorität eingehen wollen:

##### A) GEBET

Das erste Element ist das Gebet und der Gebetsaustausch. Es ist Gott selber, der Frucht für die Arbeit im Reich Gottes bewirken muss. Ohne Gott können wir letztendlich gar nichts tun. Aber wenn wir seinen Willen tun und in seinem Namen bitten, so kann Gott selber Großes durch uns wirken. Die Mitarbeiter und die Teilnehmer treffen sich wöchentlich für eine Stunde zum Gebet.

##### B) PERSÖNLICHE

##### JÜNGERSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Dabei geht es zunächst um uns selber, um unsere persönliche Beziehung zum Herrn und um unseren eigenen Charakter. „Was wir sind, ist wichtiger als das, was wir tun.“ Jeder Teilnehmer hat zu einem Mitarbeiter eine Zweierschaftsbeziehung. Ein besonderer Schwerpunkt ist der Austausch über die eigene Beziehung zu Gott und über die Stille Zeit.

Ein wesentliches Anliegen ist, Wachstum im persönlichen Glaubensleben zu haben, z.B. Gewohnheitsprobleme zu überwinden. Das setzt voraus, offen über sich, die Familie, die Gemeinde, den Beruf sowie über eigene Stärken und Schwächen zu sprechen. Auch über persönliche Ziele sprechen wir anhand einer Übersicht, die verschiedene Lebensbereiche und Charaktereigenschaften aufführt. Transparenz und Demut ist dabei eine Voraussetzung, um eine wirklich frucht-

bare Jüngerschaftsbeziehung zu entwickeln. Eigener Stolz und Überempfindlichkeit müssen bewusst zurückgestellt werden. Diese Zweierschaftstreffen finden alle zwei Wochen für ca. zwei Stunden statt.

### C) BESUCHSDIENST

Ein wirksamer Hirtendienst ist grundlegend für das Leben der Gemeinde. Es geht um Besuche bei Geschwistern und Ungläubigen. Unter Besuchsdienst verstehen wir deshalb zwei Gesichtspunkte:

- Hirte sein für Gläubige,
- Freundschaften entwickeln und pflegen mit Ungläubigen (Persönliche Evangelisation).

Für die Besuche wird eine Besuchsdienstschulung angeboten, an der auch andere Gemeindeglieder teilnehmen können. Die Teilnehmer sollen mit der Zeit Teil des Hirtenteams werden, das sich um andere im Rahmen eines regelmäßigen, später 14-täglichen Besuchsdienstes annimmt.

### D) SCHULUNGEN

Hauptanliegen ist, dass der Teilnehmer lernt, selbständig das Wort Gottes zu lesen, auszulegen und für sich und andere anzuwenden. Er soll die wesentlichen Bestandteile des Ratschlusses Gottes (Apg 20,27) verinnerlichen.

Schulungen werden an manchen Wochenenden und als Bibelgesprächskreise durchgeführt. Dabei können alle Gemeindeglieder teilnehmen. Dadurch wird eine Verbindung zwischen dem Trainingsprogramm und dem sonstigen Gemeindeprogramm hergestellt. So werden es auch nicht zu viele zusätzliche Termine.

### TRAINING IM CHRISTENTUM

Außerdem bieten wir jeweils einmal im Jahr einen zweimonatigen Kurs „Training im Christentum“ an. Hier ist eine verbindliche Teilnahme wichtig. Die praxisbezogenen Kurse bauen systematisch aufeinander auf und decken ein breites Spektrum christlicher Lehre ab. Bisher nahmen jeweils ca. 30 Geschwister daran teil.

„Training im Christentum“ beinhaltet für die Teilnehmer

- persönliche Vorbereitungen zu Hause für alle Kursteilnehmer,

- ca. 1,5 Stunden pro Woche,
- ein Treffen der Mitarbeitergruppe vor der Veranstaltung, bei der zumindest alle Teilnehmer des Trainingsprogramms dabei sind, Zeitaufwand ca. 1 Stunde pro Woche,
- den eigentlichen Abend, ca. 1,5 Stunden pro Woche.

Mitarbeiter und Teilnehmer treffen sich einmal im Monat samstags für ca. drei Stunden, um über ihre Stille Zeit, ein Thema oder ein gelesenes Buch auszutauschen. Zum Beispiel lasen wir über den Jahreswechsel das Buch „Lebendige Zellen“ von Ralph Shallis und an zwei Samstagen darüber gesprochen. Dieses Treffen findet teilweise auch unter der Woche verkürzt statt, z.B. eine Stunde vor den Bibelgesprächskreisen, die Teil des Programms sind.

### WOCHENENDSEMINARE

Dreimal im Jahr findet ein Wochenendseminar in oder außerhalb der Gemeinde statt.

Dabei werden folgende Themen besonders betont: Gottes Wort (Inspiration, Irrtumslosigkeit, Auslegung); Fruchtbringende Stille Zeit; Gebet; Familie und Erziehung; Gemeindebau und Mission; Jüngerschaft; Persönliche Evangelisation; Leiterschaft und Hirtendienst; Seelsorge; Prophetie; Predigen; Gesprächskreisführung; Missionsgeschichte und Zweierschaften.

Ein Ziel ist, die eigenen Gaben zu entdecken und – mit Unterstützung der Ältesten – in der Gemein-

## MUSTER FÜR DEN ZEITLICHEN ABLAUF

### KW 39:

- Gebetsgemeinschaft (1 Stunde)
- Zweierschaftstreffen (2 Stunden)
- Treffen samstags (3 Stunden)

### KW 40:

- Gebetsgemeinschaft (1 Stunde)
- Besuchsdienst (2,5 Stunden)

### KW 41:

- Gebetsgemeinschaft (1 Stunde)
- Zweierschaftstreffen (2 Stunden)
- Schulung vor dem Bibelgesprächskreis (1 Stunde) und im Rahmen eines offenen Bibelgesprächskreises (1,5 Stunden)

### KW 42:

- Gebetsgemeinschaft (1 Stunde)
- Besuchsdienst (2,5 Stunden)

## KONTAKT

*Harry Keppel*  
Brückenstraße 22  
74193 Schwaigern-Massenbach  
eMail: [harry.keppel@web.de](mailto:harry.keppel@web.de)

de einzusetzen. Der Teilnehmer soll das Gelernte in der Praxis anwenden, z.B. Menschen besuchen, Lektionen vorbereiten, Gesprächsrunden leiten und anderen durch Jüngerschaftsbeziehungen helfen.

Im Laufe des Programms gibt es Möglichkeiten, sich in Bibelgesprächskreisen, Gottesdiensten, bei Krankenbesuchen, seelsorgerlichen Gesprächen, vielleicht auch bei Hochzeiten und Begräbnissen einzubringen.

*Buchbesprechung im kleinen Kreis*





Teilnehmer beim Wochenendseminar

### WIE IST DIE ZEITLICHE BEANSPRUCHUNG ?

Die Mitarbeiter und die Teilnehmer sind in der Regel berufstätig, weshalb der Schwerpunkt an den Abenden, teilweise auch an Wochenenden abläuft. Das Trainingsprogramm dauert ca. 3,5 Jahre und wird durch die Schulferien und eine Sommerpause von Juli bis Mitte September unterbrochen. Wir hoffen aber, dass das Trainingsprogramm ein „Dauerläufer“ wird, indem die Teilnehmer später selber wieder neue Teilnehmer heranzubilden.

Der Zeitaufwand pro Woche beträgt ca. 5 bis 6 Stunden. Damit alle Mitarbeiter und Teilnehmer sich die Termine freihalten können, gibt es für jedes Jahr ab Mai einen Jahresplan, der später durchaus noch mit dem Gemeindeprogramm abgestimmt werden kann.

### ZU DEN KOSTEN

Etwa dreimal im Jahr laden wir Referenten nach Massenbach ein bzw. besuchen auswärtige Seminare. Die Kosten für Seminare und Bücher betragen monatlich 50,- DM pro Person.

### GIBT ES TEILNAHMEVORAUSSETZUNGEN?

#### HINGABE

Wir suchen Männer, die bereit sind, dem Herrn Jesus Christus mit

ihrem ganzen Leben zu dienen. Das Alter spielt dabei keine Rolle.

### EINE ENTSCHEIDUNG BEIDER EHEPARTNER

Eine gefestigte Ehe ist die Grundlage, wenn ein Paar von Gott benutzt werden will. Die Ehe und die Familie sollen gestärkt werden. Wir sprechen darüber, wie wir gute Ehemänner und Väter sein können. Weil das Trainingsprogramm als ein Dienst beider Ehepartner gesehen wird, muss die Ehefrau die Teilnahme unterstützen, geistlich reif sein und den Wunsch ha-

*„... denn ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen.“*

### APOSTELGESCHICHTE 20,27

ben, zu wachsen und zu dienen. Der Entschluss teilzunehmen kann nur von beiden gemeinsam gefasst werden. Jede Ehefrau kann bei der Besuchsdienstschulung, bei Training im Christentum oder verschiedenen Themen mitmachen.

### VERBINDLICHE TEILNAHME

Von dem Teilnehmer wird erwartet, dass er sich die Termine freihält und die Veranstaltungen

konsequent besucht. Er muss sich prüfen, ob er dem zusätzlichen Aufwand gewachsen ist und ggf. bereit ist, anderes zurückzustellen. Falls er verhindert ist, sollte er das vor der Veranstaltung kurz mitteilen.

### DAS GEHÖRTE TREUEN MENSCHEN ANVERTRAUEN

Der Teilnehmer soll schon von vornherein bereit und willig sein, das Gelernte „anderen treuen Menschen anzuvertrauen, die wiederum bereit sein werden, auch andere zu lehren“ (2Tim 2,2). Dieser Gesichtspunkt ist ein wesentlicher und motivierender Bestandteil.

### SICH EINFÜGEN

Die Mitarbeiter lernen selber dazu und suchen eine vertrauensvolle Beziehung zu den Teilnehmern. Damit das Trainingsprogramm überhaupt Frucht bringen kann, ist es notwendig, dass der Teilnehmer sich bewusst einordnet.

### DEMUT

Die praktische Durchführung ist so persönlich, dass viel Demut dazugehört, den eigenen Lebensstil, Denkweisen und Handeln gemeinsam zu überprüfen und vielleicht auch hinterfragen zu lassen – zum Segen für sich und andere.

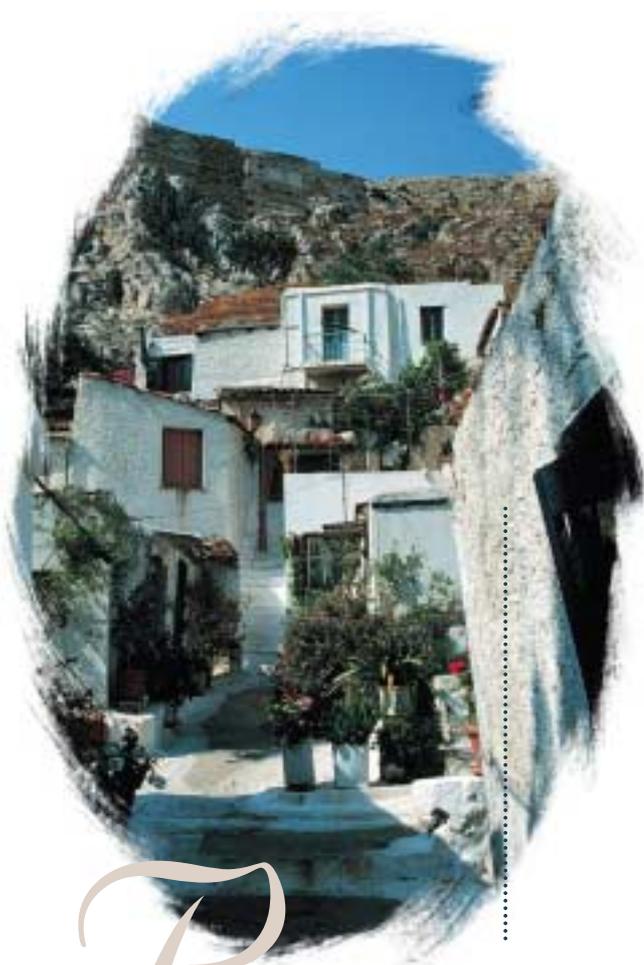
Diese gemeindeinterne Ausbildung steckt noch in den Anfängen. Trotzdem sehen wir, wie das Anliegen, sich in Menschen zu investieren, bei uns allen gewachsen ist. Die beiden ersten Teilnehmer Jürgen Schneider und Eddy Soika übernehmen inzwischen selbstverantwortlich Aufgaben in der Gemeinde. Jürgen hat z.B. die zweite Zweierschaft mit einem neubekehrten

Bruder angefangen und Eddy liest mit einem Mann das Johannesevangelium durch. In den Hauskreisen arbeiten sie verantwortlich mit. Auch der Einsatz der Frauen beim Besuchsdienst motiviert uns.

Wir wünschen, dass der Herr zu seiner Ehre weiter Frucht schenkt, so dass Menschen errettet werden und sich noch viele für eine Zurüstung in der Gemeinde gewinnen lassen. ■

Postvertriebsstück  
DP AG · Entgelt bezahlt  
E 12702  
Konferenz für  
Gemeindegriindung e.V.  
Am Wasser 8  
36169 Rasdorf

---



*P*

*„Paulus aber und Barnabas verweilten in Antiochia*

*und lehrten und verkündigten mit noch vielen anderen*

*das Wort des Herrn.“*

*Ap g 15,35*